

Freitag den 19. Juli 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

## Die Schlacht südlich der Marne zu unseren Gunsten entschieden!

### Der Kampf um Reims.

Berlin, 17. Juli. (WZ.) Die rechte Flanke von Reims deckt das waldbige Berggelände von Mauroy-Moronvillers, das, von einzelnen kahlen, im Anfang des Krieges weltbekannt gewordenen Gipfeln, Cornillet, Hochberg, Keilberg, Boehlberg, Fichtelberg, überragt, einen festungsartigen Stützpunkt bietet.

Hier hatte sich 1917 Ribelles Frühlingsoffensive tolgelassen. Immerhin war es um den Preis ungeheurer Verluste der feindlichen Übermacht gelungen, nach wochenlangen, hin- und hergehenden Kämpfen vom 17. bis 30. April 1917 sich in den Besitz der beherrschenden Berggipfel zu setzen. Diese Höhen gestatteten den Franzosen eine dauernde Beobachtung der Vorgänge bis weit in unser Hinterland. Außerdem übte der Gegner von den Gipfeln der Stellung, dem Mont Cornillet und dem Fichtelberg, ständig eine überaus lästige flankierende Wirkung auf unsere Linien am langen Rücken und bei Baudeincourt aus. Zur Verteidigung ist dieses ganze Gelände mit seinen zahlreichen muldenartigen Wellen, durchzogen von einzelnen Waldbesüden und überragt von vorzüglichen Beobachtungspunkten, schon von Natur besonders geeignet. Ueberall findet der Verteidiger Deckung gegen den Angreifer, der über freies Schussfeld anlaufen muß. Dieser taktischen Bedeutung entsprechend ist das ganze Bergmassiv von den Franzosen in mehr als einjähriger Arbeit aufgestärkt worden.

Trotz dieser Schwierigkeiten ist den angesezten Truppen die Erstürmung der Höhen im ersten Anlauf gelungen. Heute steht unsere Führung von den schwammartig von Granaten durchlöchernten Höhenkämmen bis weit in den Vesle-Grund und hat Einblick in die Truppenbewegungen des Gegners im Raum der großen Lager und Magazine von Mourmelon-le-Grand. Der Kampf tobt in derselben Gegend, in der dieselbe Armee des Generals v. Einem in jener Champagne-Schlacht dem Sturmheere Joffres den Durchbruch verwehrte.

Damals standen fünf deutsche Divisionen gegen dreißig französische im Kampfe. Die deutschen Maschinengewehre mähnten die Schlachtreihen der französischen Stürmer nieder, und Berge von Leichen häuften sich übereinander. Jetzt kämpfen dort mit List und Ueberlegenheit deutsche Infanteristen, fast ohne einen Mann zu verlieren.

Die deutsche Artillerie fährt im offenen Felde auf, während der Franzose nur mit wenigen Batterien antwortet, deren matte Schüsse unbeachtet bleiben. Das Artilleriefeuer, das bei der Armee des Generalobersten von Einem in der Schlacht vom 14. zum 15. Juli den Angriff einleitete, war in seiner Art, Stärke und Dauer das gleiche wie das an der Somme, in Flandern und an der Aisne. Das wellige, waldbige Hügelland jedoch schuf besonders schwere Verhältnisse für die wirksame Durchführung. Die gegnerische Front war im Verlauf von drei Jahren zum vollendeten Festungssystem ausgebaut, der Gegner nach den bisherigen Offensiven in erhöhter Abwehrbereitschaft.

Die Franzosen hatten den Angriff erwartet und sich mit allen Mitteln vorbereitet. Dennoch zerbrach die deutsche Artillerievorbereitung das feindliche Abwehrfeuer und setzte in kurzer Frist eine französische Batterie nach der anderen außer Gefecht. Die französische Artillerie, die sich anfangs verzweifelt gegen

### Der heutige amtliche General- und Admiralstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. Nördlich von Lens und östlich von Villers Bretonneux wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Die tagsüber mäßige Gefechtsintensität lebte am Abend auf und nahm während der Nacht zeitweilig südwestlich von Ypern und bei Wiederholung der feindlichen Angriffe östlich von Villers Bretonneux größere Stärke an. Bei reger Erkundungstätigkeit machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generalobersten von Boehn stand gestern tagsüber in schwerem Kampf. Durch neu herangeführte Divisionen verstärkt, setzte der Feind von neuem nach mehrstündiger Artillerievorbereitung zu großem einheitlichen Gegenangriff gegen unsere ganze Front südlich der Marne an. Am Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Aus kleineren Ortschaften südlich von Mareuil, in die der Feind vorübergehend eindrang, warf ihn unser Gegenstoß wieder hinaus. Auch auf dem Nordufer des Flusses versuchte der Feind vergeblich, uns unsere Erfolge streitig zu machen. Bei Erstürmung eines Bergrückens südlich von Pourcy nahmen wir seine Besatzung mit ihrem Regimentskommandeur und mehreren Geschützen gefangen.

Östlich von Reims blieb die Lage unverändert. Artilleriefeuer wechselnder Stärke. Nordwestlich von

Massiges führte der Feind kleinere Angriffe, die in unserem Gegenstoß zusammenbrachen.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Jacob errang seinen 23. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 17. Juli, abends. (Amtlich.)

Erneute Gegenangriffe der Franzosen auf dem Südufer der Marne wurden abgewiesen. Im übrigen ist die Lage unverändert.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 17. Juli. (Amtlich.)

Südlich von Asiago vermochten zwei englische Kompagnien vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Sie wurden nach kurzem Kampf zurückgeworfen. Im Brenta-Tal brachte ein Patrouillen-Unternehmen 30 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Der Verlust des Feindes in den letzten Kämpfen auf dem Solarolo erweist sich als außerordentlich schwer. In einem schmalen Frontabschnitt wurden über 500 italienische Leichen gezählt. In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 17. Juli. (Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England:

23 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

den deutschen Feuerortkan wehrte, war eine Stunde vor Sturmbeginn völlig zum Schweigen gebracht. Ungehindert konnten im ersten Morgendämmern die Deutschen zum Sturm antreten.

In einer Viertelstunde waren die tiefen, durch die deutschen Granaten in ein völliges Chaos verwandelten Hindernisse durchdrungen und

die erste Linie überrannt.

In panikartiger Flucht hatten die Franzosen ihre Stellungen geräumt. Wo der Gegner zurückblieb, war er tot oder verschüttet. Aus den Stolleneingängen kamen ungezählte Scharen mit erhobenen Händen und wurden nach rückwärts transportiert. Sofort nahmen Pioniere und Armierungsoldaten die Wiederherstellungsarbeiten der Straßen auf. Bereits zwischen 8 und 9 Uhr morgens führten die ersten Batterien und Kanonen durch die Trichterzone. Die Hoffnung der Franzosen, die Deutschen wieder zurückzuwerfen, scheiterte. Mit geringen Opfern ist ein großer taktischer Erfolg errungen.

Der Uebergang über die Marne.

Fast überall gelang das Uebersetzen auf Pontons ohne Störung. In den frühen Morgenstunden wurde Dormans erstürmt und gleich diesem Ort trotz heftiger Gegenwehr die Marnebörsen Beuilly, Saubigny, Courthiezy, Soilly, Chavenay, Bassy, Bouquigny und Troissy.

In hartnäckigem Ringen mit dem tapfer sich wehrenden Feinde wurde in einem Anlauf der Höhenkamm erstiegen und kämpfend das Vordringen gegen Silben und Osten fortgesetzt. Bereits um die Mittagsstunde war ein großer Brückenkopf geschaffen, Mareuil-le-Port genommen, nordöstlich anschließend

das auf einem Bergkegel liegende Chatillon sur Marne umkreist und bald darauf zu Fall gebracht. Die Gefangenen äußern sich sehr niedergedrückt. Einige von ihnen geben an, daß seit acht Tagen täglich ein Angriff erwartet wurde. Alle Vorbereitungen zu seiner Abwehr seien getroffen und verstärkt worden.

Die Erfolgslosigkeit aller Abwehrmaßnahmen bedrückte die Gefangenen schwerer als es ein reiner Ueberraschungserfolg vermocht hätte.

### Der Kaiser in der Schlacht bei Reims.

Berlin, 17. Juli. Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner schreibt vom Schlachtfelde nordöstlich Reims am 16. Juli an den „Berl. Vol.-Anz.“: Der Kaiser, der den Wunsch hatte, die neue Schlacht vom ersten Augenblick ihres Losbruches an im Kreise seiner Kampftruppen mitzuerleben, hat sich noch am späten Abend des 14. Juli in das Gelände der kommenden Kämpfe begeben. Er hat die Nacht zum neuen Tage dann auf einer vorgeschobenen Beobachtungswarte verbracht und von ihr aus das furchtbare Orchester unseres Feuerüberfalles mit angehört, das Unerhörte der über die feindlichen Stellungen hinrasenden Geschosse in sich aufgenommen. Schon wenige Minuten nach unserem um 4 Uhr 50 Minuten losbrechenden Sturm hielt er die ersten Meldungen über den guten Fortgang der Unternehmungen in Händen. Er ist dann bis zum sinkenden Tage, ohne sich eine Minute Ruhe zu gönnen, bei der Truppe geblieben und hat auch den heutigen Tag, der an die Erfolge an der Marne und nordöstlich von Reims neue schöne Errungenschaften knüpfte, vom Morgen bis zum Abend im Kampfgebiet und angesichts des errungenen Gebietes verbracht.



## Hochs bewegliche Verteidigung.

Berlin, 17. Juli. Der Kriegsberichterstatter Hans Kyser schreibt der „Post. Ztg.“ unterm 16. Juli: Wenige Minuten nach 1 Uhr hat in der Nacht vom 15. zum 16. Juli die Artillerievorbereitung auf einer Front von fast 100 Kilometern Ausdehnung von Faulgonne östlich Chateau-Thierry bis nach Cernay en Dormois in den Ausläufern der Argonnen eingesetzt. Tausende von Geschützen aller Kaliber, Minen- und Gaswerfer saßen ihr Feuer zu dreieinhalbständiger vernichtender Wirkung zusammen, und bis weit hinter der Front zeichnete sich der ungeheure Artilleriekampf wie ein ununterbrochenes Beträufeln am gewitter-schwülen Nachthimmel ab. Nur an den beiden Flügeln um Reims von Champs Briffy bis Fort la Possele hielt sich der Artilleriekampf in mäßiger Stärke. Sowohl an der Ostfront unseres durch die Aisne-Offensive bis zur Marne vorgetriebenen Keiles bis in die Champagne traf der Stoß den Feind, der sich aus amerikanischen, französischen und italienischen Divisionen zusammensetzt. Unser Angriff kam nicht unerwartet. Einige Gefangenenaussagen der letzten Tage ergaben, daß der Feind den Angriff schon seit dem 11. Juli erwartet hatte, und sehr interessant liest sich in der „Victoire“ eine Betrachtung Herbsts vom 2. Juli, in der er den nächsten deutschen Offensivvorstoß an der Front von Reims—Verdun ansetzt und die Umgehung des Reims—Verdun-Berglandes durch einen Durchbruch der Champagnefront taktisch zu begründen sucht.

Durch seine letzten schweren Niederlagen klug geworden, hat der französische Oberbefehlshaber eine ganz neue Art beweglicher Verteidigung gewählt. Während er seine vordersten Gräben nur schwach besetzt hielt, um seine Kräfte sofort bei unserem Angriff planmäßig zurückzunehmen, wählte er die zweite Linie zur Hauptverteidigungszone, vor die er seine weit nach hinten gestaffelte Artillerie ein Sperrfeuer legen ließ. Daß ihm die planmäßige Zurückziehung seiner vordersten Grabentruppen nicht vollständig gelungen ist, beweist die schon am ersten Tage eingebrachte Zahl von Gefangenen, die das 14te Tausend bereits überschreitet. Es scheint endlich den Franzosen klar geworden zu sein, daß an eine flegelreiche Abwehr unserer der artilleristischen Feuerwalze ungefüllten nachfolgenden Infanterie beim Großkampf in den vordersten Stellungen nicht zu denken ist und nur eine mehrere Kilometer breite Vorfeldzone mit ihren Trichterstellungen und versteckt eingebauten Maschinengewehren den Ansturm unserer Truppen vielleicht aufzuhalten imstande ist.

## Das gesamte erste feindliche Stellungssystem in der Champagne erobert.

Berlin, 17. Juli. Der Angriff vom 15. Juli hat die Franzosen das gesamte erste Stellungssystem in der Champagne, vom Bergmassiv der Reilhöhe und des Hochberges bis in die Gegend von Tahure gestoßen. Die Witterung war ungünstig. Trotzdem wurden französische Batterien so vollkommen niedergeschlagen, daß die deutsche Infanterie mit geringen Verlusten die erste Stellung nahm. Der Widerstand der Franzosen war überall rasch gebrochen. Die französischen Stützpunkte wurden ebenfalls schnell gefaßt. So blüht auf folgten die Deutschen dem Feuer, daß sie die Stollenausgänge besetzten, ehe die Franzosen heraus konnten. Ohne Widerstand zu versuchen, ließen sich Hunderte gefangen nehmen. Bereits am Mittag hatten die Deutschen sich in dem gewonnenen Gelände eingerichtet und sichere Verbindungen nach rückwärts durch das Trichterfeld geschaffen.

## Ein Sohn Roosevelts im Luftkampf gefallen.

London, 17. Juli. Reuter meldet aus Paris: Der jüngste Sohn des früheren Expräsidenten Roosevelt, Quentin, wurde im Luftkampf bei Chateau-Thierry getötet. Er stürzte in die deutschen Linien ab.

## Der neue Staatssekretär des Auswärtigen.

Kristiania, 17. Juli. „Morgenbladet“ veröffentlicht eine Unterredung, die Erzeleuz v. Hinge einem Vertreter des Blattes bewilligte. Nachdem der Gesandte es abgelehnt hatte, sich über Tagesfragen und die innere Politik Deutschlands zu äußern, sagte er über seine Wirken in Norwegen, seine Bestrebungen seien darauf ausgegangen, einen modus vivendi zwischen Deutschland und Norwegen während des Krieges zu schaffen. Er hoffe, daß seine Bestrebungen in dieser Hinsicht durch gegenseitiges Verständnis für die Lage, Interessen und Schwierigkeiten beider Länder sowie durch beiderseitiges Entgegenkommen gelingen seien, so daß der geschaffene modus vivendi dieser Uebergangszeit nach dem Ende des Krieges in daselbe gute nachbarliche Verhältnis wieder übergehen möchte, wie es vor dem Kriege zwischen beiden Ländern geherrscht hat.

Kristiania, 17. Juli. Anlässlich der Rückkehr von Erzeleuz von Hinge aus Kristiania bringt „Verdensgang“ einen längeren Begrüßungsartikel, in dem erneut Herrn von Hinge Tätigkeit in Norwegen wärmstens Anerkennung gezollt wird. Das Gerücht, daß Hinge ein einseitiges williges Werkzeug in den Händen deutscher Politiker sei, habe er selbst in Norwegen auf seine Richtigkeit zurückgeführt, wo man ihn als geschmeidigen, verständnisvollen und weiserfahrenen Diplomaten kennengelernt habe. Er habe beträchtliche Erfolge in seinen Bestrebungen gehabt, das zugefügte schwierige Verhältnis, in das Norwegen allmählich zu Deutschland gekommen sei, auszuglätten und zu bessern. Ein geschmeidiger Diplomat, ein tüchtiger Mann und ein kluger Politiker, das ist der Eindruck, schreibt das Blatt, den man in Norwegen von Hinge bekommen hat, der jetzt berufen ist, einen der bedeutendsten und am meisten ausgesetzten Posten in der internationalen Politik zu bekleiden.

## Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Arbeitervereine. Auf ein vom Gesamtverband evangelischer Vereine an den Kaiser gerichtetes Glückwunschschreiben zum 30jährigen Regierungsjubiläum ist jetzt aus dem kaiserlichen Zivilkabinett eine Antwort eingelaufen, worin es heißt: „Je tiefer Seine Majestät die Opfer und Entbehrungen mitempfinden, die die Feuer- und Ernährungsvorhältnisse des vierten Kriegsjahres unserem Volke auferlegen, um so dankbarer sind Seine Majestät für den Geist starken Götterglaubens und ausdauernder, opferwilliger Vaterlandsliebe, der weiteste Kreise unseres Volkes unvermindert beherrscht. Seine Majestät wissen, daß dieser Geist in den evangelischen Arbeitervereinen treu gepflegt wird und haben deshalb die Segenswünsche besonders gern entgegengenommen.“

— Der neue Leiter des Kriegswunderamtes. An Stelle des bereits vor Wochen ausgeschiedenen Oberverwaltungsgerichtsrates Magatius ist Geheimrat Regierungsrat Potranz zum Leiter des Kriegswunderamtes ernannt worden. Geheimrat Potranz gehörte bisher als Dezernent für Militärangelegenheiten und Wohlfahrtspflege dem Berliner Polizei-Präsidium an und war gleichzeitig stellvertretender Staatskommissar für Kriegswohlfahrtspflege in Preußen. Potranz, der seit 1888 im Staatsdienst steht, war zunächst als Regierungsassessor in Arnberg und Hildesheim und später als Regierungsrat in Bromberg tätig. Dem Berliner Polizei-Präsidium gehörte er seit dem Jahre 1909 an.

— Vertreter der Hausbesitzer beim Vizekanzler. Eine Abordnung von Vertretern der Organisation der Haus- und Grundbesitzer unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Krendt hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit dem Vizekanzler von Payer. Die Herren machten dem Vizekanzler auf die Gefahr aufmerksam, die ihrer Meinung nach durch die Verordnungen verschiedener Generalkommandos betr. Ausbreitung der Kommunalinstandsetzungsämter herbeigeführt würden. Diese Verordnungen müßten für die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen gefährlich werden, da unter den Verhältnissen, wie sie durch solche Verordnungen geschaffen wurden, niemand mehr an die Herstellung von Wohnungen herangehen, und die bestärkte Wohnungsnot auf solche Weise herbeigeführt werden würde. Herr von Payer versprach die Angelegenheit dem Reichskanzler vorzutragen und sie weiter zu verfolgen.

— Aufbau der Wirtschaft nach dem Kriege. Wie wir erfahren, ist der Deutsche Industriekongress mit der Vorbereitung einer für Ende September geplanten gemeinschaftlichen Kundgebung der zentralen Wirtschaftsorganisationen beschäftigt, in der eine möglichst einheitliche Stellungnahme der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Seefahrt zu den von der Regierung beschlossenen Maßnahmen für den Abbau der Kriegswirtschaft und für die Wiederanknüpfung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen herbeigeführt werden soll. Die Kundgebung wird sich vor allem auch gegen die staatssozialistischen Strömungen und gegen eine über das notwendige Maß hinausgehende Zwangswirtschaft in der Uebergangszeit richten.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Schwere italienische Verluste.

Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 15. Juli trieb der Italiener zwischen dem Monte Pertica und dem Galeinotal nach einer um 4 Uhr früh einsetzenden Artillerievorbereitung von denkbar höchster Intensität zum Angriffe vor. Der Feind, der überall geworfen wurde, versuchte am selben Tage noch dreimal, unsere Stellungen auf dem Monte Solarolo zu stürmen. Ohne dort nur das kleinste Grabenstück zu gewinnen, mußte er in unserem vernichtenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zurückfliehen. Der Ruhm für die meisterhafte Durchführung der heldenmütigen Abwehr gebührt den bewährten Truppen der 55. Infanterie-Division. Die italienischen Verluste sind bei dem besonderen Kräfteinsatz des Gegners außerst schwer. Sie verleiht der Unternehmung den Charakter einer empfindlichen Niederlage. Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Borevic griff der Feind gleichzeitig mit seiner Unternehmung gegen den Monte Solarolo unsere Stellungen auf dem Südwestabfall des Monte Spinuccio an. Er wurde glatt abgewiesen.

In Albanien verhinderte trefflicheres Artilleriefeuer bereits die Entfaltung eines zum Angriff gegen unsere Stellungen vorgehenden Bataillons.

## Neues von der mazedonischen Front.

Sofia, 17. Juli. Generalstabsbericht vom 15. Juli. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitola, an mehreren Punkten im Cerna-Bogen und südlich von Guma war die Feuerfähigkeit beiderseits zeitweilig ziemlich heftig. Westlich des Bardar verlautet wir durch Feuer eine starke feindliche Infanterieabteilung. Südlich von Belasitza machten unsere Erkundungsteilungen mehrere Engländer zu Gefangenen.

## Die Kämpfe am Jordan.

Konstantinopel, 16. Juli. Heeresbericht.

Palästinafront: Im Küstenabschnitt nahm unsere Artillerie feindliche Unterstände wirksam unter Feuer. In beiden Seiten des Jordan trieb der Feind Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden überall leicht abgewiesen. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

## Die Streitkräfte der Tschecho-Slowaken.

Amsterdam, 17. Juli. Die „Times“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß sich vermutlich nicht weniger als 80.000 Tschecho-Slowaken in Sibirien befinden. Diese scheinen jedoch nicht bewaffnet zu sein. Im europäischen Rußland befinden sich vielleicht noch 30.000, die jedoch, wie ihre Kameraden in Sibirien, in verschiedene Gruppen verteilt sind. Das Interesse konzentriert sich jedoch auf Sibirien, wo außer den Tschecho-Slowaken unter General Diebrich noch eine ansehnliche russische Truppenmacht zur Verfügung des Generals Horvath und des Obersten Semenow steht.

London, 17. Juli. Die „Times“ erfährt aus Peking vom 13. Juli: General Horvath sandte an General Diebrich, den russischen Offizier, der die Tschecho-Slowaken, seitdem sie einen Teil des russischen Heeres bilden, anführt, einen Boten. Das Ergebnis war, daß gestern beide Offiziere eine freundschaftliche Zusammenkunft in Grodelomo hatten. Horvath erklärte sich bereit, den Tschecho-Slowaken alle nur möglichen Erleichterungen bei ihrem Aufmarsch nach Transbaikalien auf der chinesischen Eisenbahn zu gewähren, da sie beabsichtigen, sofort den Versuch zu machen, Jekhusi zu erreichen. Um eine Verbindung mit ihren Lands- genossen herzustellen, wird wohl an die chinesische Regierung das formelle Ersuchen gestellt werden, den Durchzug durch die Mandschurei zu gestatten.

## Das frühere Kabinett Bratianu im Anklagezustand.

Bukarest, 17. Juli. In der heutigen Kammer Sitzung teilte der Präsident den Deputierten mit, daß die ehemaligen Minister Gherghel, Porumbaru, Duca und Mareşcu sich auf Grund des Prinzips der kollektiven Verantwortlichkeit für die gesamte Politik des Kabinetts Bratianu mit den in Anklagezustand verlegten Ministern solidarisch erklären. Gleichzeitig haben die konservativen Minister Michael Cantacuzeno und Grezeanu, welche zusammen mit Late Jonescu in das Ministerium Bratianu eingetreten waren, an den Präsidenten eine Erklärung gerichtet, in welcher sie betonen, daß sie für die Politik ebenso haftbar wie Late Jonescu seien, und daher verlangen, ebenfalls vor Gericht gerufen zu werden. Die hiesigen Blätter finden dieses Verlangen durchaus berechtigt, da alle früheren Minister ohne Ausnahme die begangenen ungezügelteren Handlungen wenigstens durch ihre Unterschrift bekräftigten und die fortschreitende Untersuchung sich notgedrungen auf sie erstrecken müssen.

## Tagesneuigkeiten.

### Vier Hagenbed-Löwen vom Schreck getötet.

Eine Jagentgleisung auf dem Steglitzer Güterbahnhof hat für den Jirkus Hagenbed, der im Juni auch in Waldenburg gastierte, einen empfindlichen Verlust zur Folge. Bei der Entgleisung erlitten — wie der „Steglitzer Anz.“ meldet — die vier großen Berberlöwen einen Schreck, der ihren Tod zur Folge hatte. Eine amtliche Untersuchung des Unfalles ist eingeleitet.

### Zyklonkatastrophe auf Kuba.

Dem „Berliner Bund“ zufolge meldet Havas aus Washington: Die Stadt Guano auf Kuba wurde von einem Zyklon verwüstet. Es gab Opfer an Menschenleben. Der Sachschaden ist bedeutend, die Ernte zerstört und die Hälfte der Bevölkerung der Not preisgegeben.

### 46 Gymnasialschüler verhaftet.

Aus Krakau wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde in der Redaktion der „Kultura Polska“, des Organs der polnischen Unabhängigkeitspartei, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Sie soll im Zusammenhang mit zahlreichen Verhaftungen stehen, die unter der Krakauer Jugend vorgenommen wurden. Es wurden 46 Gymnasialschüler verhaftet, angeblich wegen des Verdachts der Zugehörigkeit zur geheimen polnischen Heeresorganisation.

### Eine Kriegsschuhmacherei.

Eine städtische Kriegsschuhmacherei ist vom Bekleidungsamt in Jittau im Sinne der Berliner Reichsbefehlungsstelle jetzt errichtet worden. In der Werkstatt kann jedermann seine Schuhe besohlt und ausgebessert erhalten. Es ist damit eine Einrichtung geschaffen worden, die in erster Reihe dazu dient, den minderbemittelten Bevölkerung eine feste, dauerhafte Schuhbefohlung als Ersatz für Leder zu billigen Preisen zu bieten.



## Das Ende des Moskauer Aufstandes.

Berlin, 17. Juli. In einem Bericht des Berliner Bureau der Pet. Tel.-Ag. über das Ende des Moskauer Aufstandes heißt es:

Der wahnsinnige Aufstand der sogenannten linken Sozialrevolutionäre ist beendet. Die gerichtliche Untersuchungsbehörde wird das tatsächliche Bild dieses beispiellosen Abenteuers aufklären. Der politische Sinn der Moskauer Ereignisse vom 6. und 7. Juli tritt jedoch jetzt schon deutlich hervor. Dem Druck der bürgerlichen Klasse nachgebend, haben die linken Sozialrevolutionäre in den letzten Wochen fortwährend die härtesten Anstrengungen gemacht, Rußland in einen Krieg mit Deutschland zu verwickeln. Diese Anstrengungen sind nicht nur in dem Hinweis auf die außerordentlich schweren Bedingungen des Brest-Litowsker Vertrages zum Ausdruck gekommen, sondern auch in den erdichteten und in Umlauf gebrachten phantastischen Gerüchten und Verdächtigungen, die aufreizend auf die Einbildungskraft des Volkes wirken mußten. Die aufgeregten Arbeiter und Bauern verkennen nicht die durch die Brest-Verträge geschaffene schwierige Lage. Nicht weniger verkennen sie aber, welche Folgen es nach sich zöge, wenn das entkräftete und verblutende Rußland in die imperialistische Schlächtereier hineingezogen würde. Deshalb eben hat die erdrückende Mehrheit der Arbeiter und Bauern bewußt

den Bruch mit dem Brest-Vertrage zurückgewiesen,

welcher von den Kadetten, rechten Sozialrevolutionären, Menschewiki und linken Sozialrevolutionären ungestört verlangt wird.

Das Mißglücken der demagogischen Agitation für den Krieg hat die linken Sozialrevolutionäre auf den Weg des sinnlosen und unehrlichen Abenteuers gestoßen; sie beschloßen, mittels eines terroristischen Altes Rußland gegen den Willen der Arbeiter und Bauern in einen Krieg zu verwickeln. Nachdem der fünfte Allrussische Sowjetkongreß die auswärtige Politik des Rates der Volkskommissare vorbehaltlos gebilligt hatte, verübte ein gewisser Blunkin laut Beschluß des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre einen Mordanschlag auf den deutschen Botschafter Grafen Mirbach.

Indem sie diese provozierende Tat verübten, fügten sich die linken Sozialrevolutionäre weniger auf ihren Parteiapparat, als auf die offizielle Stellung, welche sie als Sowjetpartei einnahmen. In Hilfe seiner Partei gelangte Blunkin in die außerordentliche Kommission für den Kampf mit der Gegenrevolution. Seine offizielle Stellung ausnützend, hat er verschiedene Dokumente zum Teil sich angeeignet, zum Teil gefälscht, gelangte dann, von seinem Amte gedeckt, in das Gebäude des deutschen Botschafters und verübte dort den ihm vom Zentralkomitee befohlenen Mord.

Gleichzeitig schickten sich die linken Sozialrevolutionäre an, einen Aufstand ins Werk zu setzen, der den Zweck hatte, gewalttätig die Macht aus den Händen des allrussischen Sowjetkongresses in die Hände einer Partei zu übertragen, welche auf diesem Kongreß in der Minderheit geblieben war. Die Mitglieder des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre versuchten den Aufstand zu entfachen, indem sie sich auf einen Teil des Detachements der Kommission für den Kampf mit der Gegenrevolution stützten. Diese Truppenabteilung wurde von dem linken Sozialrevolutionär Popow befehligt. Die in die Verschwörung hineingezogenen Teile der Truppenabteilung Popow, verstärkt durch die demoralisierten Elemente der Schwarzmeerflotte, stellten Straßenwache und Patrouille auf, verhafteten einzelne Vertreter der Sowjet-Regierung, entwaffneten und beschossen einzelne Truppen der Roten Armee. Zur Verfügung der Rebellen standen Maschinengewehre, Geschütze und Panzerwagen.

So entspannte sich am 7. Juli der Aufstand der die Minderheit bildenden Sowjetpartei gegen die Herrschaft der Sowjets. Der Erfolg dieses Abenteuers hätte bedeutet: den sofortigen Krieg mit Deutschland und den Zusammenbruch der Sowjetmacht. Der ganzen Lage nach sind die linken Sozialrevolutionäre am 6. bis 7. Juli nur als Kampf-abteilung hervorgetreten, die im Dienste der konterrevolutionären Bourgeoisie steht und ihr den Weg freimachen sollte.

Unter diesen Umständen konnte der Rat der Volkskommissare nur einen Entschluß fassen: in möglichst kurzer Zeit die Erhebung zu unterdrücken,

in der Leichtsinns, Treubruch und Provokation sich in ein abscheuliches Ganzes vereinigen. Energische Handlungen hatten schon im Laufe einiger Stunden Resultate gezeitigt. Die linken Sozialrevolutionäre räumten das Post- und Telegraphenamt, in denen sie zwei Stunden gewirtschaftet hatten. In der Truppenabteilung Popows begann schon ein Zerfall nach der ersten Beschließung durch die Sowjettruppen. Völlige Verwirrung des gegnerischen Stabes und Demoralisierung der Truppenabteilung gingen parallel miteinander. Nach einigen unbedeutenden Widerstandsversuchen begannen die Rebellen nach allen Richtungen Paraden zu schiden; dann traten sie einen ungeordneten Rückzug an.

Die Verfolgung der Flüchtlinge wird mit großem Erfolg fortgesetzt. Die Zahl der Gefangenen hat jetzt schon Hunderte erreicht. Nähere Angaben werden von der Regierung bei der nächsten Sitzung des allrussischen Sowjetkongresses, der sein entscheidendes Wort über die Empörung vom 6. und 7. Juli wie auch über das Schicksal der sogenannten Partei der linken Sozialrevolutionäre zu sagen haben wird, mitgeteilt werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 18. Juli 1918.

### Kartoffelpreise.

Mit Genehmigung des Präsidiums des Kriegsernährungsamtes und der Reichskartoffelstelle sind von der Provinzial-Kartoffelstelle die Erzeugerhöchstpreise für Kartoffeln für die Provinz Schlesien festgesetzt:

vom 1.—24. Juli 1918 auf 10,— Mk.  
vom 25.—31. Juli 1918 auf 9,— Mk.  
vom 1.—8. August 1918 auf 8,— Mk.  
vom 9.—15. August 1918 auf 7,50 Mk.

Die Preisfestsetzungen für die fernere Zeit bleiben vorbehalten. Der Provinzial-Kartoffelstelle steht das Recht zu, je nach der Marktlage die festgesetzten Preise zu ändern, insbesondere die Preise zu senken, sobald das Angebot in Frühkartoffeln über das zur Deckung des Bedarfs erforderliche Maß erheblich hinausgeht.

### Enteignung getragener Lederwaren.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Beschlagnahme und Enteignung getragener Schuhwaren, Alleders und gebrauchter Waren aus Leder. Beschlagnahme werden nach § 1 getragene Schuhwaren, Alleders (b. h. gebrauchte Leder), sowie folgende gebrauchte, fertige Waren, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen und nicht mehr ihrer Zweckbestimmung gemäß benutzt werden: Samaschen, Koffer, einschl. Segeltuchkoffer, Koffertaschen, Hutfässer, Hutschachteln, Helmschachteln, Eimer, Fußbälle, Würfelbecher, Säutel, Satteltaschen, Zaumzeug, Bügel, Geschirre und Lederzeug, Wagentdecken, Plandecken, Schreibmappen, Schulmappen, Schnitzzeug, Tornister, Rucksäcke, Sandtaschen, Brieftaschen, Altknappen, Lederhänge-taschen, Lederbeutel, Lederriemen, Lederfutterale, Leder-taschen, Lederstiefen, Lederdecken, Lederbezüge, Möbel-bezüge aus Leder, Schurzjelle, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Treibriemen, Koppeln, Gürtel, Leder-helme, Gamaschen, Jagdtaschen.

Schuhwaren im Sinne dieser Bekanntmachung sind solche, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen.

Nichtbeschlagnahme werden die in § 1 genannten Sachen, welche 1. im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen oder von den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind, 2. im Haushalt vorhanden sind oder anfallen, 3. im Besitze oder Eigentum stehen: a) derjenigen Personen und Stellen, welche nach der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 30. März 1918 über den Verkehr mit getragenen Schuhwaren, Alleders und gebrauchten Waren aus Leder als Erwerbs- und Verkaufsstellen zugelassen sind, b) staatlicher oder privatrechtlicher Unternehmungen, welche eigene Schuhfabrikationsbetriebe unterhalten und die Genehmigung der Reichsstelle für Schuhversorgung zum Erwerb von getragenen Schuhwerk ihrer Angestellten erhalten haben, insofern die Sachen zur Schuhfabrikation verwendbar sind oder verwendet werden, c) des Ueberwachungs-ausschusses der Schuhindustrie und der ihm ange-schlossenen Schuhwaren-Herstellung- und Betriebs-gesellschaften, d) derjenigen Stellen und Betriebe ein-

schließlich der Ausbesserungswerkstätten, welche die Sachen im Auftrage der Reichsstelle für Schuhversorgung zur Verwertung, Verarbeitung oder Verteilung erhalten.

Die mit Beschlagnahme belegten Sachen dürfen nicht verändert oder von ihrem jetzigen Ort entfernt werden. Die Besitzer müssen sie sorgfältig aufbewahren und behandeln. Ferner müssen diese Gegenstände, wenn ihr Gesamtgewicht mindestens 10 Kilo beträgt, bis spätestens 15. Oktober 1918 bei dem zuständigen Gemeindeverband angemeldet werden.

Die Beschlagnahme tritt am 20. Juli in Kraft.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Gardedienstmann Hermann Endler, Sohn des Landwirts E. in Weichstein, dem Artilleristen Seminaristen Otto Munske, ältesten Sohn des Grubenarbeiters M. in Weichstein, dem Soldaten Wilhelm Müller aus Salzbrunn und dem Marktscheiderassistenten Haber Oppermann, Schwiegersohn des Malermeisters Gieseler in Gottesberg.

\* **Klassenausflüge des Gymnasiums.** Die einzelnen Klassen des städtischen Gymnasiums machten am Mittwoch Ausflüge ins Waldenburger Bergland.

\* **Eubendorfspende.** Das Lehrerkollegium des hiesigen Königin Luise-Gymnasiums hat sich mit einem Sammelbetrag von 152 Mark an der Eubendorfspende beteiligt.

\* **Wieder auf freien Fuß gesetzt** wurde der Artillerie-Sergeant Bergmann, der, wie wir ausführlich meldeten, sich der Schweidnitzer Militärbehörde freiwillig stellte, nachdem er am Freitagabend in Charlottenbrunn, wo er seine Ehefrau bei der Untreue ertappte, im Zustande größter Aufregung zum Messer gegriffen und damit die Untreue schwer verletzt hatte. Diese befindet sich bekanntlich im Waldenburger Kreiskranken-hause außer Lebensgefahr.

\* **Ergebnis der Wohnungszählung in Waldenburg.** Das Ergebnis der am 29. Mai d. Js. erfolgten staatlichen Wohnungszählung liegt jetzt vor. Während die im Dezember 1917 erfolgte städtische Wohnungszählung für Waldenburg noch 157 leerstehende Wohnungen ergeben hatte, wurden bei der staatlichen Wohnungszählung nur noch 40 leerstehende Wohnungen gezählt. Der Vorrat an leerstehenden Wohnungen ist somit in den fünf Monaten seit der städtischen Wohnungszählung um 117, d. i. rund  $\frac{3}{4}$ , zurückgegangen. Im einzelnen ergab die staatliche Wohnungszählung folgendes Bild: Es standen leer 17 Wohnungen (von 1312), die nur aus einem Raum, 9 Wohnungen (von 2402), die aus zwei Räumen (Zimmer und Küche), 6 Wohnungen (von 912), die aus drei Räumen, zwei Wohnungen (von 538), die aus vier Räumen, zwei Wohnungen (von 253), die aus fünf Räumen, und vier Wohnungen (von 315), die aus sechs und mehr Räumen bestehen. Es herrscht also Mangel an allen Arten von Wohnungen, am meisten aber an Wohnungen, die aus zwei Räumen bestehen, da hier der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen nur 0,37 Prozent (gegenüber 3 bis 5 Prozent bei normalen Verhältnissen) beträgt.

□ Der Waldenburger Gewerbe- und Volkshilfsverein hielt am Mittwoch seine Hauptversammlung im Rathshaus ab. Der 1. Vorsitzende, Fürstlich Pleßischer Marktscheider Schmalenbach, begrüßte die erschienenen und gedachte des verstorbenen früheren Vorsitzenden, Kreisbaumeister Jauch, der den Verein 19 Jahre hindurch geleitet, sowie des um den Verein verdienten Vorstandsmitgliedes, jetzigen Ehrenmitgliedes Böhm, der seinen Wohnsitz nach Görlitz verlegt hat. Letzterer hat dem Verein einen schriftlichen Gruß entboten. Der Vorsitzende erstattete hierauf den 60. Jahresbericht. Trotz des Krieges hat der Verein erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder stieg von 519 auf 524, 21 traten zu, ausgeschieden sind 10 durch Verzug, 4 aus anderen Gründen. Von den Mitgliedern stehen 63 im Felde, außerdem zählt der Verein fünf Ehrenmitglieder. Dem Vorstand gehören an: Marktscheider Schmalenbach, 1. Vorsitzender, Mechanikus Mende, 2. Vorsitzender, Fürstlicher Sekretär Bergius, Bankassistent Böhm, Schriftführer, Kaufmann Ault, Kassierer, Lehrer Kühn, Bibliothekar, Rentier Maiwald, Rentier Flegner, Tischlermeister Vogt, Obersteiger Schor und Lehrer Lorenz, Beisitzer. Als Kassenprüfer waren tätig Rechnungsrat Kloppech, Obersteiger Bed und Forstrentant Günther. Die Kassenverhältnisse können als recht günstige bezeichnet werden. Bibliothek und Lesezimmer wurden stark in Anspruch genommen. Ausflüge mußten infolge der Kriegsverhältnisse unterbleiben, dagegen wurden Vortragsabende abgehalten, die lebhaften Anklang fanden. Als neuer waren gewonnen worden: Kunstmalers Hof, Professor Engel, Oberlehrer Dr. Spahr, Generalmajor von Sautin, Privatdozent Dr. Hennig, General-



Freier Ruppelt und Ehrenmitglied Dr. Böhlmeier. Der Bericht erwähnt zum Schluß die Zugehörigkeit des Vereins zu Bildungsvereinigungen. Der Kassierer A. u. f. trug hierauf den Kassenbericht vor. Die Einnahmen betrugen zusammen 3108 Mk., die Ausgaben 3040 Mk., so daß ein Bestand von 68 Mk. verbleibt. Die dem Verein gewährten Beihilfen betragen zusammen 510 Mk. Die Stadt Waldenburg gewährt 250 Mk. bar und stellt die Räume für Bibliothek und Lesezimmer nebst Beleuchtung und Beheizung zur Verfügung. Das Vermögen beträgt 11361 Mk., die Schulden betragen 3055 Mk., so daß ein wirklicher Vermögensbestand von 8306 Mk. zu verzeichnen ist, gegen 8237 Mk. im Vorjahre. Nach Vortrag des Kassenprüfungsberichts wurde dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt. Der Haushaltsvoranschlag wurde nach dem Vorschlag des Vorstandes angenommen und in Einnahme und Ausgabe auf je 2755 Mk. festgesetzt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Mende, Maiwald, Schor, Lorenz wurden wiedergewählt, anstelle des Herrn Böhm wurde als neues Vorstandsmitglied Kaufmann Brod gewählt, das Amt des 2. Schriftführers übernimmt Markschneider Friede. Die Mitglieder der Kassenprüfungsabteilung wurden wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse. Dem Vorstande, insbesondere dem verdienten Vorsitzenden, wurde für die umsichtige und erfolgreiche Vereinsleitung Dank und Anerkennung gezollt.

\* Eine neue elektrische Lokomotive ist auf der elektrischen Probestrecke Königszell-Wellhammer erprobt worden. Diese Strecke ist ein Teil der geplanten elektrischen Fernstrecke Berlin-Görlitz-Breslau und enthält zahlreiche starke Steigungen und Krümmungen; sie stellt daher die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven. Die bisherigen Ergebnisse mit der neuen Lokomotive, der größten, die bisher gebaut worden ist, haben wiederholt die vertraglichen Leistungen weit übertroffen. Die Fahrdruckspeisung von 15 000 Volt wird durch einen luftgekühlten Transformator auf 350 Volt und 7000 Amp. umgeformt. Die Lokomotive hat nur einen Motor, dieser ist aber bei einem Gewicht von 22 Tonnen und einer Leistung von 3000 Pferdestärken der weitaus stärkste Bahnmotor.

\* Jagdsaisonzeit. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Sonntag den 18. August 1918 festzusetzen, so daß die Eröffnung der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Montag den 19. August 1918 stattfindet.

\* Ein Erholungsheim des Militärärzterverbandes im Culengebirge. Der Provinzialverband Schlesiens des Bundes deutscher Militärärzte, dessen Mitglieder zum großen Teil im Heeresdienste stehen, hat im Culengebirge für seine Mitglieder ein Erholungsheim eingerichtet, das auch für verwundete und erholungsbedürftige aus dem Felde zurückkehrende Kameraden nutzbar gemacht werden soll. Um die hierfür erforderlichen Gelder zu beschaffen, veranstaltet das Heim demnächst eine Wohlfahrtslotterie.

\* Eine Tagung des schlesischen Provinzialverbandes der Strengbündnisse (Verene abstin. Katholiken) findet am 28. und 29. September in Diegnitz statt. Samstag, den 28. September, erfolgt für die Delegierten der auswärtigen Gruppen ein Begrüßungsabend. Am Sonntag, 29. September, vormittags 9½ Uhr ist in der St. Johanneskirche Festgottesdienst. Das Levitenamt wird Kanonikus Generalvikar Blaschke aus Breslau unter Mitwirkung gelebieren. Um 11 Uhr findet im Zentraltheater ein Festakt statt. Die unter dem Vorsitz des Provinzialdirektors, Studienrats Kreisheimer, stehenden Verhandlungen beginnen um 3 Uhr im katholischen Vereinssaal.

\* Eine schlesische wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande. Der Kreisverband für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande hat sich im Kriege genötigt gesehen, dem außerordentlichen Andrang der Mädchen der höheren und Mittelschulen zu seinen Schulen entgegenzukommen. Bekanntlich wird auf den wirtschaftlichen Frauenschulen nicht nur praktisch in Kochen und Hauswirtschaft ausgebildet, sondern auch in der landwirtschaftlichen Erzeugung selbst, also in Groß- und Kleintierzucht, Molkeerei, Geflügelzucht, Obst- und Gemüsezucht. Der Verband zählt jetzt neun eigene und vier angeschlossene Schulen. Auch die ihm angeschlossene Gesellschaft für landwirtschaftliche Frauenbildung hat zwei neue Schulen errichtet. Eine besondere Bedeutung haben diese Frauenschulen dadurch erlangt, daß auch eine Ausbildung zur staatlich geprüften Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsfunde erreicht werden kann. Der Kreisverband will nun auch in Schlesien Fuß fassen und in Gnadensfrei seine zehnte eigene Schule gründen. Die Verhandlungen mit der Herrnhuter Brüderunität über den Erwerb des ehemaligen Realgymnasiums (Internat) mit angrenzenden Wirtschaftsgebäuden unter Anpachtung von etwa 30 Morgen Land stehen vor einem befriedigenden Abschluß.

\* Der Stand der Ernte in Schlesien. Nach den aus allen Teilen der Provinz vorliegenden Berichten ist mit dem Mahen der Wintergerste überall begonnen worden. In einem sehr erheblichen Teil ist sie bereits eingefahren worden. Mit der Roggenernte ist in den meisten Kreisen der Provinz begonnen worden. Obgleich die etwas regnerische Witterung die Einbringung der Ernte verzögert, sind alle Aussichten vorhanden, daß überall das Getreide rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht werden kann. Mit der Haferernte wird ebenfalls in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Frühkartoffelernte hat in einer Reihe von Kreisen bereits eingesetzt. Die Erträge sind nach jeder Richtung hin zufriedenstellend. Die wärmere Witterung der letzten Tage hat der gesamten Vegetation wesentlich genützt.

\* Gute Pilzernte in Schlesien. Die anhaltende feuchte Witterung der letzten Wochen in Verbindung mit einigen warmen Tagen hat den Pilzwuchs in den heimischen Wäldern außerordentlich gefördert. In den Wäldungen sind alle Pilzsorten in großer Zahl vertreten, so daß mit einer guten Pilzernte zu rechnen ist. Die bisher auf den Markt gekommenen heimischen Pilze, namentlich die Pfifferlinge, sind in Anbetracht der reichen Ernte außerordentlich teuer. Es ist jedoch mit erheblichen Preisnachlässen zu rechnen.

\* Die Pension der Offiziere des Beurlaubtenstandes. Es besteht vielfach Unklarheit darüber, ob Offiziere des Beurlaubtenstandes Anspruch auf Pension während der Kriegszeit erwerben können. Nach den gegenwärtig bestehenden Bestimmungen ist ein Anspruch auf Pension für sie begründet, wenn sie infolge einer Kriegsdienstbeschädigung oder Dienstbeschädigung selbst- und garnisondienstunfähig geworden sind. Es muß hierbei das Gewicht auf das Wort „und“ gelegt werden. Ist lediglich Felddienstunfähigkeit festgestellt, während die Garnisondienstunfähigkeit weiter besteht, so ist ein Pensionsanspruch unbegründet, ebenso irgend ein anderer Anspruch auf laufende Entschädigung durch staatliche Mittel. Ausgeschlossen ist es nicht, daß auf besonderen Antrag Unterstützungen gewährt werden, über die die Heeresverwaltung zu befinden hat.

\* Zur bedingten Strafaussetzung. Der Justizminister hat durch eine allgemeine Verfügung vom 6. d. M. mit Rücksicht darauf, daß vielfach, besonders bei Jugendlichen, die Beibringungsverfugung von Geldstrafen fruchtlos sind, angeordnet, daß zur Gewährung oder Anrechnung der bedingten Strafaussetzung von erlaßweise für Geldstrafen erkannten Freiheitsstrafen es des vorgängigen Versuches einer Beibringung der Geldstrafen nicht bedarf, wenn die Strafvollstreckungsbehörde nach Prüfung des Einzelfalles überzeugt ist, daß der Versuch der Beibringung erfolglos sein würde. Ist infolgedessen der Versuch einer Beibringung der Geldstrafen unterblieben, so ist er in jedem Falle nachzuholen, bevor zur Vollstreckung von Ersatzfreiheitsstrafen — sei es infolge Zurücknahme der bedingten Strafaussetzung oder Unterlassung der Aufnahme des Verurteilten in das Verzeichnis der Aussetzungen — geschritten wird.

\* Konjunktion von Venus und Jupiter. Eine seltene Erscheinung wird am frühen Morgenhimmel des 27. Juli zu beobachten sein; die beiden hellsten Planeten Venus und Jupiter werden außerordentlich nahe beieinander stehen. Ihre größte Annäherung findet zwar erst um 9 Uhr 53 Min. vormittags statt, die Stellung der Planeten ist aber während der vorangegangenen Nacht für das bloße Auge schon dieselbe. Bei der Konjunktion steht, wie die „Astron. Zeitschrift“ schreibt, Venus nur 0,6 Bogengrade, also wenig mehr als eine Vollmondbreite, südlich vom Jupiter. Sehr nahe befinden sich die Planeten auch schon in den vorangehenden, ebenso noch in den folgenden Tagen. Das wunderbar glänzende Doppelgestirn geht im Sternbilde der „Zwillinge“ gegen 2 Uhr nachts im Nordosten auf und strahlt dann etwa zwei Stunden lang bis in die helle Dämmerung. In einem nicht stark vergrößerten Fernrohr sieht man beide Planeten gleichzeitig im Gesichtsfelde, ein gewiß ungewöhnliches Ereignis.

\* Herrenanzüge aus Kaninchenwolle. Im Leipziger Zoologischen Garten sind Spinnerinnen aus Kaninchenhaare ausgestellt. Man kann sich da überzeugen, daß die Wolle des Angorakaninchens der besten Kaschmir- und Merinowolle zum mindesten annähernd ebenbürtig ist. Der durchschnittliche Wolltrockenwert eines gut gepflegten Seidenkaninchens beläuft sich im Jahre auf 250 bis 450 Gramm; somit gewinnt man von drei Stück etwa 1 Kilogramm Wolle. Da man im günstigsten Falle mit einer sechsmonatigen Lebensdauer zu rechnen hat, erzielt man von einem Tiere annähernd 2½ Kilogramm. Da für das Pfund bester Sorte jetzt bis 20 Mark (im Frieden die Hälfte) bezahlt werden, wirkt das Angorakaninchen bei gewissenhafter Pflege einen schönen Gewinn ab, der die aufgewandte Mühe reichlich lohnt. — Die Verwertung der Kaninchenwolle ist sehr vielseitig; aus einem Kilogramm spinn man einen Wollfaden von annähernd 80 000 Meter Länge. 100 Kilometer Wollfaden (der Jahresertrag von 3 Kaninchen) wird zu 3½ Meter feinstem Kaschmirstoff bei einer Breite von einem Meter verwoben. Infolgedessen gewinnt man von zehn mittelgroßen Tieren in einem Jahre das Material zu zwei Herrenanzügen.

\* Gegen das Tischwischverbot in den Hotels und andere Unzutuglichkeiten hat der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands eine Eingabe an die Reichsbescheidungsstelle gerichtet. In dieser wird um Milderung des Verbots gebeten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Hoffnungen, die sich an die freiwillige Abgabe der Hotelwäse knüpfen, ihre Begrenzung in der Tatsache finden müssen, daß die Wäschfrage für die Hotels nichts anderes als eine Lebensfrage bedeutet. Die Hotelbetriebe sind infolge der Unmöglichkeit von Neuanschaffungen und Ausbesserung der Bettwäse schon seit langer Zeit gezwungen, die dem Tischwischverbot unterworfenen Tischtücher als Bettwäse zu benutzen. Ein Erlaß von Ausnahmestimmungen für derartig gedrückte Hotels sei notwendig, da diese nicht mehr in der Lage sind, 75 v. H. der Tischwäse abzugeben.

\* Briefmarken, die nicht kleben. In letzter Zeit wird — so schreibt W. L. B. — gelegentlich über die Klebfähigkeit der Briefmarken und die Beschaffenheit der amtlichen Postkarten geklagt. Die Postverwaltung stellt nicht in Abrede, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache ist in gewissen Schwierigkeiten bei der Herstellung des Klebstoffes und des Papiers zu suchen. Sie müssen als eine Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut haften, empfiehlt es sich, sie vorsichtig und nur mäßig anzuleuchten. Andernfalls wird von der Klebfähigkeit zu viel fortgenommen, so daß die Marken abfallen.

\* Altwasser. Der Konvent der Grönen Schwestern steht schon wieder seine Oberin Rineburga scheiden, und zwar wird die Oberin nach Friedland, ihrem früheren Wirkungskreis, auf allseitigen Wunsch der Friedländer zurückverlegt. Trotz der kurzen Wirkungszeit am hiesigen Orte hat es die Frau Oberin verstanden, sich dochachtung und Wertschätzung zu erwerben, und daher sieht sie unsere Bewohnerschaft ungern scheiden. Zur Oberin des St. Josefsstiftes ist die Handarbeitschweester Diamiana bestimmt worden; außerdem wird noch eine neue Krankenschwester nach der hiesigen Station versetzt werden.

## Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Zum Gedächtnis eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kanoniers 1000 Mk., Rechtsanwalt Dr. Walter, hier, Sühne aus einer Klagesache, 550 Mk., Gutsbesitzer Krause, Weißstein, 500 Mk., Lehrerkollegium der evangel. Mädchenschule, hier, 1. Rate, 250 Mk., Rentiere Fischer, Weißstein, 200 Mk., Rentier Bessler, Gutsbesitzer Tost, Rentiere Marie Fischer, Weißstein, Kollektorerträge in Gottesdiensten durch Pastor Schäfer, Altwasser, Schwester Alwine v. Seyditz, Neu Salzbrunn, verw. Klara Rudolph, 2. Rate, hier, Dr. Forst, hier, je 100 Mk., Erlös einer Wohltätigkeits-Vorstellung in Görbersdorf, Fürstl. Sekretär M. Goldhardt, Bad Salzbrunn, G. W. Knorr, hier, 1. Rate, je 50 Mk., Frau Buchdruckereibesitzer M. Gahn-Dion, Altwasser, 40 Mk., Evangelischer Bund, Zweigverein Bad Salzbrunn und Umgegend 35 Mk., Kindergottesdienst Bad Salzbrunn durch Pastor Göbel 30 Mk., Gemeindevorstand Görbersdorf 29,65 Mark, Evangelische Frauenhilfe Neu Weißstein, 2. Rate, W. A., hier, 2. Rate, je 25 Mk., Gutsbesitzer Karl Emmrich, Weißstein, Frau Rimmrott, Altwasser, Frau Madanz, hier, je 20 Mk., Milchhändler Ros, Gottesberg, Kaufmann Czerny, Weißstein, Ueber-schuss aus dem Verkauf der Antrittspredigt des Pastors prim. Gaupp, Weißstein, Hausbesitzer Karl Escherich und Tochter, Weißstein, Christliche Gemeinschaft Seitendorf, 1. Mädchenklasse der evangelischen Niedere Schule Dittersbach, Klasse III b der evangelischen Mädchenschule hier durch Fräulein Pohl, Kaufmann Nerlich, hier, Ungenannt, hier, je 10 Mk. Betrag vorstehender Spenden 3684,65 Mk., diverse Spenden in Beträgen unter 10 Mk. 40 Mk., bereits veröffentlichte Spenden 119 475,95 Mk., zusammen 123 200,60 Mark.

Die Veröffentlichung der Spenden unter 10 Mk. kann infolge Raummangels nicht erfolgen. Die ausführliche Liste liegt bei der Waldenburger Handels- und Gewerbebank zur Einsichtnahme aus.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Aus der Kunstwelt.

Prof. Arthur Kampf hat, wie der Vol.-Anz. mitteilt, eine Reihe neuer Werke teils vollendet, teils in Entwürfen fertig. In seinem Atelier in der von ihm geleiteten Hochschule in Berlin befinden sich zurzeit das figurenreiche Gemälde „Pro patria“, in dem der Künstler die Kämpferpersone des deutschen Volkes darstellt, ferner der in ansehnlichen Ausmaßen gehaltene Entwurf für ein großes Gemälde „Ueberfall“. Deutsche Soldaten werden beim Baden in einer Schwemme vom Feinde überrascht und rufen sich zu schneller Abwehr. Figurenreiche Werke sind ferner: „Der ungläubige Thomas“ und das „Chortanz“. Eine eigenartige Harzerinnerung ist im „Spaziergang“ festgehalten: Drei Generationen — Großmutter und Enkelin auf hochbeladenem Handwagen, gezogen von der jungen kräftigen Mutter — zeigt das Werk vor einem Waldhintergrund. Das Kriegsmotiv des Künstlers auf dem Wittenbergplatz hat ihn zu neuen Entwürfen für große Mosaike angeregt, die zwei biblische und einen vaterländischen Stoff behandeln. Eine Kreuzigung Christi während eines Gewittersturmes festelt den Beschauer.

Bildhauer Karl Rundmann, der am Montag seinen 80. Geburtstag feierte, genießt in seiner Vaterstadt Wien eine besondere Beliebtheit. Mehrere der populärsten Wiener Denkmäler, der Schubert im Stadtpark, der Grillparzer im Volksgarten und das Legationshaus-Monument am Praterstern, entstammen seiner Hand. Neben dem um fünf Jahre älteren Westfalen Jumbusch, dem Schöpfer des Beethoven-Denkmal, vertrat Rundmann, zumal in den 70er und 80er Jahren, mit an erster Stelle die Wiener moderne Plastik. Auch übte er lange Zeit als Professor an der Kunstakademie mit Erfolg seine Lehrtätigkeit aus und empfing zahlreiche und hohe Ehrungen.

### Deutscher Balladenabend in Sofia.

Im überfüllten Saal des Sofioter Offiziersklubs hielt der Balladendichter Freiherr von Münchhausen eine Vorlesung aus eigenen Dichtungen. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter der deutschen Landschaft, ferner sämtliche Offiziere der deutschen Militärmission, viele österreichische, ungarische und bulgarische Offiziere, sowie Mitglieder der deutschen Kolonie.

### Aufführungen.

Im Würzburger Stadttheater wurde die Einakterreihe „Heilig Land“ der Berliner Romanzeistellerin Alice Fliegel zum erstenmal aufgeführt. Die Stücken behandeln recht spannend das Problem der verbotenen Liebe. Die Verfasserin konnte für einen freundlichen Erfolg danken. — Im Neuen Lustspieltheater zu Königsberg fand die erste Aufführung der Operette „Jungfer Sonnenschein“ statt. Georg Jarno, der Komponist des Stückes, das starken Beifall fand, dirigierte.



Sie mußte nun wohl endlich darangehen, ihren Koffer auspacken, wenigstens das, was sie für die nächsten Tage benötigte, denn sogleich wieder abreisen würde sie keinesfalls, schon deshalb erst recht nicht, weil verschiedene es wünschten und prophezeiten.

Sie stand ein wenig ratlos vor dem Koffer-ungeheuer. Auch diese Arbeit hatte ihr stets ein dienstbarer Geist abgenommen. Sie mußte sich redlich plagen, aber als sie dann erst einmal bei der Arbeit war, wollte sie doch lieber alles auspacken und an Ort und Stelle bringen. Zuletzt war sie mit großem Eifer bei der Sache, ja, die Arbeit bereitete ihr sogar ein förmliches Vergnügen, es war so etwas Neues für sie, sich praktisch zu betätigen.

Der Vormittag ging im Fluge dahin, und als sie endlich fertig war, schlug die Uhr zwölf. Sie war recht schaffener müde und merkwürdigerweise schon wieder hungrig. Es war ja beinahe unheimlich, was sie hier zusammenaß, daheim ging man doch erst um fünf Uhr zu Tisch.

Unten fuhr ein Wagen über das Pflaster, und sie trat ans Fenster, um zu schauen, was das bedeutete, denn — und das war noch merkwürdiger — sie hatte bereits angesehen, sich für das, was im Hause passierte, zu interessieren.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

**\*\* Hütet euch vor den Dicken!** Ein Besucher der Kölner Oper hatte gegen den Direktor des Unternehmens auf Zurückzahlung des für einen Sitzplatz bezahlten Betrages von 7 Mark geklagt, weil ihm durch die in der Reihe vor ihm sitzenden dicken Personen (eine Dame und zwei Herren) der Ausblick auf die Bühne vollständig benommen worden sei. Es wurde schließlich ein gerichtlicher Augenschein vorgenommen, zu dem die drei der dicken Personen Kölns an Ort und Stelle gebracht wurden. Die Aussicht auf die Bühne wurde durch die drei Dicken tatsächlich verperert; trotz dieses Ergebnisses erkannte das Gericht aber auf Abweisung der Klage. Die Behinderung des Ausblickes habe nicht am Plage gelegen, sondern an der zufälligen Gruppierung der vorn sitzenden ungewöhnlich dicken Opernbesucher.

**\*\* Auch die „Bedürfnisse“ werden teurer.** Der Wiener Stadtrat beschloß, der Firma Wilhelm Beer zu gestatten, die Benützungsgelder in den Bedürfnisanstalten zu erhöhen, und zwar: für eine Kabine erster Klasse von 10 auf 14 Heller, 2. Klasse von 6 auf 8 Heller, und für die Benützung der Aborte auf den Marktplätzen eine Gebühr von 4 Hellern einzuhoben. Bemerkenswert ist, daß die Besucherzahl von rund 5,1 Millionen im Jahre 1918 auf rund 4,5 Millionen im Jahre 1917 zurückgegangen ist.

**\*\* Kupfer im Ueberfluß.** In einem Eingekaufte in einem Badener Blatt heißt es zur Ablieferung der Türklinen: Kupfer ist noch genug da, und Binn haben wir in Oberschlesien und am Rhein, in Alsenburg und Belgien noch gerade genug, um unsere Mischungen in gewünschtem Gehalte zu machen. Hier in Baden-Baden hat ein Großlieferant und Fabrikant statt seines Kupferbedarfes dem Staate hunderte von Zentnern Rohkupfer in Barren angeboten. Es ist nicht genommen worden! Manche Villa dürfte noch Kupfer ergeben; die Kupferkuppel der Sternwarte in der Villa Teresienko dazu, weiter die Kupferdächer der russischen Stundglocken, die Dächer vom Friedriks- und Augustabad usw. dürften mehr brauchbares Material ergeben, als alle Türklinen hier.

**\*\* Dankbare Kriegsgefangene.** In Pommern sah ein Geistlicher bei einem Wagen vom Lande einen russischen Kriegsgefangenen stehen. Seiner Gewohnheit gemäß sprach er ihn an, um zu erfahren, ob vielleicht unter den Kameraden seines Kommandos Glaubensgenossen seien. Das war nun nicht der Fall. Aber die Unterredung hatte doch ihr Gutes. Als der Kriegsgefangene merkte, daß der Geistliche etwas Russisch verstand, zog er aus seiner Tasche einen Zettel mit russischen Schriftzügen und bat den Geistlichen um die deutsche Übersetzung. Ihr Wirt sei gestorben, und da er sie gut behandelt hätte, wollten sie ihm einen Kranz stiften und ihm auf die Schleife eine passende Inschrift drucken lassen. Sie könnten sich aber auf Deutsch nicht verständlich machen, und Russisch könne niemand von den Dorfbewohnern. Darum wollte er die Belegenheit wahrnehmen und um Niederschrift der deutschen Übersetzung bitten. Natürlich wurde dem Wunsche gern willfahrt. Die Worte lauteten: „Dein Andenken wird leben in den Herzen der Kriegsgefangenen.“

**\*\* Ein französischer Gefangener zum Priester gemacht.** Was sonst nur hohe Domkirchen erleben, das wurde in der vorigen Woche zu Eutin (Holstein) Ereignis. Bischof Dr. Vering von Osnabrück spendete einem französischen Offizier des Gefangenenlagers aus der Gegend von Cambrai die Priesterweihe. Er war 1916 in Gefangenschaft geraten und seitdem verschiedenen Lagern zugeteilt worden. So war es gekommen, daß die für die Weihe notwendigen Zeugnisse des Heimatbischofs über verschiedene Bischofsstädte wanderten, bis sie nach Osnabrück kamen. Die Militärbehörde gab bereitwilligst ihre Genehmigung zu der Weihefeier. Diese vollzog sich trotz des beschränkten Raumes in der festlich geschmückten Kirche in erhebender Weise. Der Krieg macht vieles möglich, gleichwohl bleibt die Priesterweihe eines Franzosen in einem Kirchlein in Norddeutschland ein Ereignis, das verzeichnet zu werden verdient.

**\*\* Vom Hotelbesitzer zum Künstler.** In Dresden verstarb der Violinlehrer am Kgl. Konservatorium, Gustav Burkhart. Er war früher Besitzer des Hotels „Zum Schiff“ in Köpenick und in Dresden ein anerkannter Künstler auf der Violine. Nach seinem Weggange von Köpenick wurde er Mitglied der berühmten Gewerbehaukapelle und dann vielgesuchter Violinlehrer.

## Bringe Deinen Schmuck

Perlen  
bedeuten Tränen!  
Perlen können aber auch  
Tränen trocknen, wenn Du sie  
auf dem Altar des  
Vaterlandes  
opferst.

zur Goldankaufsstelle!

## Tageskalender.

19. Juli.

1810: † Königin Luise von Preußen auf Schloß Hohenzieritz (\* 1776). 1811: \* der Komponist Vinzenz Danner zu Raiten in Bayern († 1893). 1819: \* Gottfried Keller in Zürich († 1890). 1870: Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 166.

Waldenburg, den 19. Juli 1918.

Bd. XXXV.

## Die aus der Mühle.

Roman von Anny Wolke.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

Walter hatte mit erhobener Stimme gesprochen, aber es klang, als rebete er nicht zu Lisa, sondern weit hinüber — in die blaue Luft. Kein Blick hatte dabei Lisas Antlitz gestreift, das bis in die Rippen erblickt, fast entsezt zu ihm aufsaß. Er, der sie oft gekränkt, wissentlich gekränkt hatte, liebte sie und wollte sie lassen, weil sie selbst eine Scheidewand gezogen, die unüberwindlich war?

„Walter!“ Es war ein unsagbarer, weicher Herzensston, der wieder an sein Ohr klang, „sei barmherzig, richte nicht so grausam über mich, denn ich habe Dich unsagbar — über alles lieb.“ Sie lag vor ihm auf den Knien und streckte die Hände zu ihm bittend empor.

„Vergib, vergib“, baten die tränenvollen Augen.

Er beugte sich voll unendlicher Güte zu ihr hernieder und sagte, sie sanft emporrichtend: „Mein armer süßer Liebling, Du mußt das noch durchkämpfen, was ich durchgekämpft habe. Gott gebe Dir Kraft dazu.“

„Du gehst, Du gehst wirklich für immer?“

Walter bebt vor dem Schrei der Verzweiflung aus Lisas Munde zusammen. Es war ihm wieder, als müßte er die Geliebte an sich reißen, um sie nie, nie mehr von sich zu lassen, aber männlich bekämpfte er diese Regung und sagte ernst: „Um dieser Stunde willen, Lisa, sei ausgelöscht aus meinem Gedächtnis, was Du mir getan, und wenn wir uns auch niemals angehören können, so sei doch versichert, daß ich Dir gehöre immer und ewig, für alle Zeit. Dein Weg wird Dich andere Bahnen führen, und Du wirst Walter Richmann bald vergessen, aber sollte einst in ferner, ferner Zeit eine Stunde der Not über Dich kommen und niemand von den Deinen, die Dir helfen könnten, Dir nahe sein, dann rufe mich — und wo ich auch weile, Dein Wort wird mich erreichen, und ich werde kommen als Dein Freund, Dein Bruder. Du kennst die Adresse meiner Mutter — sie weiß stets, wo ich weile, und sie wird mir Deinen Ruf übermitteln. Und nun behüt Dich Gott, mein Liebling, für jetzt und alle Zeit.“

Wortlos hing sie an seinem Halse, wortlos küßte er ihr tränenüberströmtes Antlitz, sanft, lind und weich, wie ein Vater sein krankes Kind, dann riß er sich los, und ohne den Blick zu wenden, schritt er von dannen. Lisa war in die Knie gesunken und sah ihm nach, so lange ihr von Tränen dunkler Blick seine Gestalt umfassen konnte, dann aber sank sie mit einem herzerreißenden Wehlaut auf den feuchten Moosboden nieder, und die Hände vor die überströmenden Augen schlagend, schluchzte sie auf.

„Verloren für immer, durch eigene Schuld! Gott im Himmel sei barmherzig und sende einen Blickstrahl, der mich zerschmettert, eine Kugel, die mich tötet und mein Leid von mir nimmt.“

Ihr Blick fiel auf die Flinte am Boden. Mit einem Jubellaut flog sie darauf zu. Nun wußte sie, warum sie die Waffe mit hinausgenommen hatte in den Wald — nun konnte sie das ruhelose Herz töten, damit es schlafen konnte für immer.

Schon knackte der Hahn — eine Sekunde, und alles war vorüber.

„Vater, vergib mir“, murmelte sie noch einmal.

„Nee, so'n Unverstand, jnäd' Freilein, nehmen Se mir man des nich übel, aber det jeht denn doch über de Pappelbeeme“, tönte plötzlich eine Stimme an ihrer Seite, und als sie erschreckt aufsaß, gewahrte sie Christian, den Mühlenknecht, der behaglich seine Pfeife rauchend, ihr mit einem kräftigen Ruck die Waffe entriß und nun gemütlich weithin in die blaue Luft schob.

„Wie könnt Ihr Euch unterstehen?“ wollte Lisa Christian anfahren, aber der Alte ließ sich nicht so leicht aus der Fassung bringen.

„Man sachte, sachte, Freileinken“, sagte er gemütlich, „et wird nisch so heiß jeessen als et jechocht wird. Ja hätte Ihnen vor verständiger jehalten — hätten ja uff de Stelle mauesot jehen können, na un det werden Se doch nich jewollt haben.“

Christians blaue Augen sahen sie so durchdringend an, daß Lisa die ihrigen zu Boden senken mußte.

„Ja habe da eben Herrn Verwalter Richmann jetroffen“, rebete Christian weiter, „id kenne ihn lange, so freizbrav is keener off der weiten Welt nich wie der. Der sagte zu mir, Christian, sagte er, jeh mal een Stückchen weiter



— ich habe keine Zeit nicht — da wirst Du freilein von Sanden treffen, die bring mich sicher nach Mockwitz und gib ihr hier den Zweiglein „Seede“ und sag ihr, es war von mir zum Abschied.“

Atemlos nahm Lisa das kleine Zweiglein rotblühender Grifa aus den schwieligen Händen des Alten und drückte es halb lachend, halb weinend an ihre Lippen.

Ein Gruß, wenn auch ein letzter, von ihm, ein sichtbares Zeichen seiner Liebe.

„Ich danke Euch, Christian“, sagte sie herzlich, „doch nun muß ich eilen, heim zu kommen. Es dunkelt fast.“

„Es nicht, wird nicht drauß, alleine nicht“, sagte Christian bestimmt. „Ich gehe mit!“

„Epiritus, merktste wat?“ sagte er dann fröhlich vor sich hinschmunzelnd zu sich selber. „Na, ich will mir Mische geben, so uffzupassen, wie et Herr Richmann will, damit ihr nicht passieren duht. Nee, wat is det bei die vornehme Leute so ganz anders wie bei uns. Als ich die Rife wollte, habe ich mir nicht so gehabt — freilich, ich hab sie auch nicht gekriegt“, fügte er wehmütig hinzu, „aber so wat wie vom Dotschießen, nee, so ungebildet hätten wir ja nicht gedacht.“

Lisa ging in Gedanken versunken und Christian trottete an ihrer Seite, als wäre das sein Platz für alle Zeit. Am Mockwitzer Park blieben sie stehen.

„Ich danke Euch, Christian“, sagte Lisa, ihm die Hand reichend, „Ihr habt mir heute einen großen Dienst geleistet — ich hoffe, Ihr tut noch mehr für mich und schweigt über das, was Ihr über mich gedacht habt. Wollt Ihr?“

„Je nun“, sagte Christian, verlegen auf die seine Hand, die noch in der seinen lag, guhend, „det is man all so — ich gehe vor Herrn Richmann durcht Feier und da det inädige Freilein wieht scheint zu ihm gehört, jehe ich selbstverständlich vor ihr auch. Aber det bitte ich mir aus, dumme Streiche dürfen Se nicht wieder machen, denn immer kann ich doch nicht so uffpassen.“

Lisa schüttelte wehmütig das Haupt. „Seid ohne Sorge“, sagte sie matt, „und wein! Ihr ihn noch sehen solltet, so sagt ihm, daß ich versuchen wollte, die über mich verhängte Strafe als eine gerechte anzusehen und besser zu werden.“

„Is ja gar nicht nötig“, wehrte Christian eifrig, „sind ja schon so schön und fein und jung und lieb, 's ja nicht nötig. Na, wills bestellen“, schloß er gutmütig, „gehabt Euch wohl.“

„Det mag der liebe Gott wissen, wat de Reichen und Vornehmen alles wollen“, sagte er, rüftig der Mühle zuschreitend, zu sich selbst. „Nu will det noch immer besser und schöner werden um den Wertwaller, der einfach uff und davon

geht und se sitzen läßt trotz det vilke Feld un vornehme Familie. Wenn ich man wüßte, warum ich uffpassen soll, det ihr nicht passiert?“

„Ich hab's! ich hab's!“ sagte er, plötzlich bedächtig stehen bleibend und seinen knöchigen Zeigefinger gegen seine dicke Nase legend. „Der Alte will nicht und nu geht des Jelihe heimlich. Na, det is wat for Christian'n — hat er doch alleine eene heimliche Liebe fünfzig volle Jahre!“

Und Christian schritt dahin durch den Wald und er dachte an Rife, wie hübsch sie einst gewesen, und wie schön er's sich gedacht, an ihrer Seite zu leben. Und die blauen Glockenblumen am Wege nickten dazu und in den Zweigen rauschte der Abendwind. Er rauschte auch in den Bäumen vor Lisas Fenster, wo dieselbe, den Kopf in die Hand gestützt, träumend saß, lange, lange.

Wald war er ganz verweht und durch Lisas Seele zog es fast unbewußt wie ein Hauch:

Ueber allen Gipfeln ist Ruh,  
In allen Wipfeln  
Spürest Du  
Raum einen Hauch.  
Die Vöglein schweigen im Walde.  
Warte nur, balde  
Ruhest Du auch.

\* \* \*

Die Heide blühte rot, und die Schnitter banden ihre Garben auf dem Felde. In der Familie von Sanden sollte Grets Geburtstag festlich begangen werden, und von nah und fern strömten die Gäste herbei, dem lieblichen Kinde zu huldigen und ein frohes Fest in dem gastfreien Mockwitz zu genießen. — Zu den letzten Gästen, die kamen, gehörte auch der junge Pastor Erich Winkler, den wir auf der Hochzeit in der Mühle bereits kennen lernten. Er gehörte nicht nur zu den Freunden des Hauses Sanden, sondern er war auch bis vor kurzem Grets Religionslehrer gewesen. Seine Hand hatte sie und Frieda Lindner am Tage der Konfirmation gesegnet und seine Hand hatte ihr oft den richtigen Weg gewiesen, wenn das junge Herz im Zweifel war, welchen Pfad es gehen sollte. Erich war ein einfacher, aber vielseitig gebildeter Mann, den seinen Beruf für das Höchste und Heiligste hielt. Er ging unbeirrt die Straße, die er für recht hielt, und da er in der Residenz vielfach deshalb mit seinen Vorgesetzten in Konflikt geraten war, hatte er gebeten, ihm die Landpfarrstelle in Rodendorf zu übertragen, was man auch tat, nicht ohne Bedauern, den tüchtigen Redner zu verlieren. Hier unter den Dörflern, im Umgang mit einigen Familien der umliegenden Güter, fühlte sich Erich zum erstenmal wohl. Hier konnte er zum erstenmal so ganz seiner

Neigung leben. Seinen Büchern — seiner Gemeinde. Und als dann Gret als seine Schülerin, licht wie ein verkörperter Sonnenstrahl, in sein einsames Leben trat, da war ihm, als seien die Märchen seiner Kindheit wieder nach geworden und als sei er selbst ein — Märchenprinz.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Hollmanns.

Von E. Friedberg.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Eva stand blaß bis in die Lippen vor ihm. So ungeheimlich bei aller äußeren Höflichkeit hatte noch kein junger Mann mit ihr zu sprechen gewagt. Er konnte nur wenige Jahre älter sein als sie und erteilte ihr gute Ratschläge, wie ein weiser alter Herr. Unzweifelhaft wünschte er vor allen Dingen selber, daß sie ging. Es war ihm wohl nicht recht, daß sie sein Zechelmädchen mit dem Mädchen belauscht hatte. Und während sie das voll Ingrimm dachte, wunderte sie sich über seine weltgewandte Art, die so gar nichts Bänerliches hatte, und seine gebildete Sprechweise.

Stand sie nicht wie ein gescholtene Schulmädchen vor ihm! Wenn sie nur nicht das lähmende Bewußtsein der gräßlichen Blaubeerflecken gehabt hätte. Sie nahm sich zusammen, und es gelang ihr, eine unnahbare Haltung anzunehmen.

„Ich bin nicht gewöhnt, meine Entschlüsse so schnell zu ändern“, sagte sie. „Aber seien Sie versichert, sobald es für Ihre Mutter oder mich besser ist, wenn ich wieder gehe, wird es geschehen. Wir stehen ja doch einweilen in einem rein geschäftlichen Verhältnis zueinander.“

„Wenn Sie die Sache so ansehen, gnädiges Fräulein, habe ich nichts weiter dazu zu bemerken und nur den Wunsch, daß meine Mutter sie von derselben Seite ansehen lernt.“

Er zog seine Mütze mit tadellos konventioneller Verbeugung, schwang sich auf sein Pferd und ritt davon, und Hector sprang in täppischen Schritten hinterdrein.

Proß! dachte Eva. Trotz allen äußeren Schiffs gerade solch ein selbstbewußter, dickköpfiger Bauer wie die Mutter. Aber sie konnte sich trotzdem nicht verhehlen, daß sie im allgemeinen eine recht wenig vortheilhafte Rolle ihm gegenüber gespielt hatte.

Jornig, aber diesmal über sich selber, versuchte sie vergebens, die blauen Lippen mit dem kalten Seewasser rein zu waschen, und als sie dann ins Haus zurückkehrte, schlüpfte sie rasch über den Flur und die Treppe hinan. Sie wollte ihm beileibe nicht noch einmal begegnen, denn sie fürchtete seine sarkastischen Augen.

Als sie in ihr Zimmer trat, fand sie ihr Bett noch in demselben Zustand, wie sie es verlassen hatte. Das Mädchen hatte ihr also, wahrscheinlich doch auf Befehl ihrer Herrin, wirklich überlassen, es in Ordnung zu bringen. Doch sie hatte nicht Zeit, sich darüber aufzuregen, denn durch die geöffnete Tür des Nebenzimmers sah sie ihr Frühstück auf dem Tisch stehen, und das war ihr zunächst die Hauptsache.

Kerniges Landbrot, Butter, Käse, schöne frische Buttermilch, lauter Erzeugnisse von Frau Hollmanns hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit, dazu ein großer Zeller voll frischer Äpfel, hübsch geröstet auf Blättern ausgebreitet.

Es waren so ziemlich dieselben Gerichte wie am Abend vorher, aber diesmal ließ sie sich nicht nötigen. Die Beeren hatten nur für den Augenblick ihren Hunger gestillt, jetzt meldete er sich wieder kräftig. Mit großem Appetit verzehrte sie ein tüchtiges nahrhaftes Frühstück und trank sogar ein Glas Buttermilch dazu, das sie „daheim nicht einmal ihren Mädchen angeboten hätte.“

Die Blaubeerspurten von Gesicht und Händen hatten sich mühselig entfernen lassen, aber im Kleide widerstanden sie hartnäckig allen Reinigungsbestrebungen Evas. Sie hatte keine Ahnung, was man in einem solchen Falle tun konnte. Daheim hätte sie das Kleid einfach ausgezogen und das übrige den Dienboten überlassen. Hier hätte sie nicht gewagt, dem Dienstmädchen die Zumutung zu stellen, ihr eine Extrahandreichung zu leisten. Aber wenigstens wollte sie sich bei Frau Hollmann erkundigen, auf welche Weise man das Kleid säubern konnte.

Sie stieg die Treppe hinunter, den Rock über dem Arm, und klopfte an der ersten besten Tür. Es war die der Küche. Die hübsche Magd stand, mit Kartoffelschalen beschäftigt, am Tisch, blickte sich um und fragte ruhig: „Womit kann ich Ihnen dienen?“ Und wieder dieser kritische Blick und die kühl unnahbare Miene.

Eva warf einen förmlichen Haß auf dieses vornernte Ding. Es wurde ihr schwer, überhaupt zu antworten.

Sie hätte gehofft, Frau Hollmann zu treffen, wollte sie um Rat fragen, wie man Heibelbeerflecken sicher entfernen könne.

„Das geschieht am besten mit Zitronensaft“, erklärte die Magd. Sie holte eine Zitrone aus der Speisekammer und schielte ihr auseinander, wie sie anzuwenden sei, höflich, aber ohne ein überflüssiges Wort und ohne sich selber etwa zur Hülfsleistung anzubieten.

Sie sprach ein mit schlesischen Dialektbrocken gemischtes Hochdeutsch, wie es allgemein von den gebildeten Leuten der Gegend, auch von Frau Hollmann, gesprochen wurde, und aus der Nähe sah Eva erst, welch feine, reine Züge ihr Gesicht hatte und wie schön die großen dunklen Augen waren. Aber ihre Hände waren fest und zeigten die Spuren fleißigen Schaffens.

Eva mußte sich redlich plagen, ehe sie die Flecken entfernt und schließlich auch noch ihr Bett in Ordnung gebracht hatte. Danach fehlte es ihr wieder an Wasser, das zum Entfernen der Blaubeerflecken verbraucht worden war, und sie mußte nun wirklich selber hinhintergehen, um sich welches zu schöpfen.

Als sie mit dem gefüllten Krug in der Hand um die Hausdecke bog, lehrte eben der junge Hollmann vom Felde zurück. Der Hund, der eine merkwürdige Affektion für Eva gefaßt hatte, wahrscheinlich, weil sie ihn abscheulich fand, kam sofort auf sie losgesprungen und umkreiste sie bellend. Aber ein scharfer Pfiff seines Herrn veranlaßte ihn, zurückzukehren, und diesmal gab es einen derben Schlag mit der Reitpeitsche, daß er laut aufschreiend flüchtete.

Welch eine Noheit! dachte Eva. Er sagt selber, daß der Hund noch ein junges, dummes Tier sei — allerdings junge, dumme Tiere müssen erzogen werden.

Walter Hollmann lästete wieder die Mühle zum Gruß, nahm aber sonst keinerlei Notiz von ihr. Die Herren ihrer Kreise würden sich beeilt haben, ihr den schweren Wasserkrug abzunehmen, er führte seelenruhig sein Pferd in den Stall.



## Eisenbahnunglück.

Aus Paris wird gemeldet: Bei Bierzon entgleiste ein Personenzug. 18 Fahrgäste wurden getötet und 53 verwundet, darunter 20 schwer.

## Todesfall.

Der Königl. Landrat z. D. Alfred Bachmann ist in Berlin im Alter von beinahe 90 Jahren verstorben. Er war der Begründer und erste Direktor der Preussischen Boden-Kredit-Vereinigung. Seine verstorbenen Gattin war die bekannte Sängerin Johanna Bachmann-Wagner, eine Nichte Richard Wagners.

## Aus der Provinz.

**Breslau.** Die Breslauer Messe. Wie wir erfahren, ist der Verkehrspolitischen Abteilung des Generalgouvernements Warschau und dem Oberbefehlshaber Ost, General beim Stabe, Verkehrspolitische Abteilung, mitgeteilt worden, daß dem Besuche der Breslauer Messe-Gesellschaft entsprechend und allgemein die Genehmigung erteilt wird, den bei den vorgenannten Stellen eingehenden Reisegesuchen zum Besuche der Breslauer Messe ohne vorherige Anfrage stattzugeben, falls Antragsteller einwandfrei und unverdächtig sind. — Wie verlautet, haben die Breslauer Gastwirte und Hotelbesitzer beschlossen, während der Messe keinerlei Preisserhöhungen für Unterkunft und Bewirtung eintreten zu lassen. Wohnungsanmeldungen für Messebesucher müssen spätestens bis 15. August an die Geschäftsstelle der Messegesellschaft eingereicht sein.

**Neumarkt.** Unrichtige Bestandsangabe. Der im Neumarkter Kreise wohnende Geschäftsmann Peter Bysczil hatte im Jahre 1917 bei der Bestandsaufnahme von Hafer eine Menge von 180 Zentnern zu wenig angegeben, was später durch die Revisionskommission festgestellt wurde. Er wurde wegen Vergehens gegen die Reichs-Getreideverordnung unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht in Neumarkt zu 9025 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine gegen dieses Erkenntnis eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Kreisstrassammer in Breslau die Strafe auf 7300 Mark herabsetzte.

**Girschberg.** Die kleine Teichbaude, einer der schönsten und anziehendsten Punkte des Riesengebirges, ist zum Verkauf ausgeschrieben. Die „Schles. Ztg.“ erhält dazu folgende Zuschrift: „Die Mitteilung, daß das Grundstück der Teichbaude im ganzen oder in Partien verkauft werden soll, wird in weiten Kreisen lebhafteste Beunruhigung und Befremden erregen. Es handelt sich um einen der schönsten Punkte unseres Gebirges, der als Idyll kaum seinesgleichen hat und der gerade mit und durch die jetzige Baude eine treffliche Wirkung erzielt. Bei dem Gedanken, daß hier etwa eine Villenkolonie von Kriegsgewinnlern sich ansiedeln könne, überläßt es einen kalt. Wäre es nicht möglich, die Gefahr abzuwenden, indem einige kapitalkräftige Freunde des Gebirges sich zusammentun und den Fleck ankaufen?“

**Warmbrunn.** Vom Schloß. Das Reichsgräfliche Schloß wird gegenwärtig einer umfassenden Restauration unterzogen. Dasselbe wurde anstelle des 1777 abgebrannten in den Jahren 1787 bis 1799 in vornehmstem italienischen Renaissancestil erbaut. An der Vorderfront sind hohe Giebel aufgeführt und der Promenadenweg an den Schloßportalen entlang ist gesperrt.

**Janitz.** Auch ein Notizschrei. Im „Janitzschen Stadtblatt“ vom 13. Juli findet sich folgender Aufschrei einer gequälten Seele: „300 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, der mir nachweist, wer dauernd anonyme Anzeigen gegen mich losläßt. Alfred Janitz, Neumarkt 1.“ Das ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit!

**Glogau.** Die spanische Grippe. Infolge der zahlreichen Erkrankungen der Schülerinnen an der spanischen Grippe und den Märgen hat der Landrat im Einverständnis mit dem Kreisarzt die Mädchen-Mittelschule in Glogau auf die Dauer von vier Wochen geschlossen. Beim Sonnabendunterricht fehlten schon 72 Schülerinnen.

**Görlitz.** Von einem Postwagen totgefahren. Gestern mittags gegen 12 Uhr ereignete sich auf dem Demianiplatz ein bellagender Unglücksfall. Ein etwa 14jähriger Knabe wurde von einem Postwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf infolge der schweren Verletzungen verstarb. Den Postkutscher trifft anscheinend keine Schuld, da der Knabe in den Wagen hineinkam.

**Ratibor.** Eine mutige Tat wurde gestern nachmittags von dem 17jährigen Buchdruckerlehrling Hans Seemann, Sohn des Oberpostkassiers Seemann, ausgeführt. Beim Überschreiten der Eisenbahnbrücke gewachte er einen jungen Menschen in der Oberen um sein Leben kämpfend. Eine größere Menschenmenge sah dem Kampf mit dem Element zu, jedoch hatte niemand den Mut, helfend einzugreifen. Kurz entschlossen sprang S. in die Fluten und brachte den bereits untergetauften glücklicherweise mit eigener Lebensgefahr ans Land.

**Pless.** Wegen Veltettschaffung von 15 Zentnern Kartoffeln und 3 Zentnern Roggen hatte ein Stellenbesitzer aus Bendzin einen gerichtlichen Strafbefehl über 300 Mark erhalten. Da ihm die Strafe zu hoch erschien, erhob er Einspruch. Vom Schöffengericht wurde jedoch die Strafe nicht ermäßigt, sondern der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 1560 Mark verurteilt.

## Letzte Telegramme.

### Paris unter deutschem Feuer.

Berlin, 18. Juli. Laut „Vokal-Anzeiger“ war der am 17. Juli mittags fällige amtliche Bericht von der Westfront in Paris nicht eingegangen. Das Ausbleiben wurde damit erklärt, daß die Beschädigung von Paris durch die Ferngeschütze neben anderen Störungen auch solche im Pariser Telegraphennetz verursacht. Wie die Genfer Blätter von gestern melden, ist die Beschädigung von Paris so heftig, daß die telegraphischen Verbindungen zwischen Genf und Paris unterbrochen sind.

### Bombenabwurf auf Chalons.

Berlin, 17. Juli. Nach eigenem ausgiebigen Bombenabwurf auf den wichtigen französischen Bahnhof Chalons wurden mehrere Treffer beobachtet und große Brände erzielt.

### Abschiedsaudienz.

Kristiania, 16. Juli. Der deutsche Gesandte von Hinte ist heute vormittag vom Könige in Abschiedsaudienz empfangen worden.

Die Berliner Morgenblätter melden: Der zukünftige Staatssekretär des Auswärtigen, v. Hinte, reist heute von Kristiania nach Berlin ab.

### Meinungsverschiedenheiten

#### auf der Entente-Konferenz.

Berlin, 18. Juli. Wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, kam es auf der letzten Konferenz der Entente in Versailles zu ersten Meinungsverschiedenheiten mit den Vertretern der englischen Dominions. Bei der Regelung der Kontingente erklärten vier Vertreter von Dominions, daß sie für die Stellung neuer Mannschaften keine Verantwortung übernehmen könnten, da die Truppen das Vertrauen in den Endieg des Verbandes nicht hätten. Sie verlangten, diesen Standpunkt wörtlich in das Protokoll aufzunehmen. Da Bichon und Sonnino nichts entgegenzusetzen, wurde die Sitzung unterbrochen. Inzwischen gelang es Lloyd George, seine Kollegen zu bewegen, wenigstens auf die Protokolleintragung zu verzichten.

### Neue Waffenerfolge an der Marne und in der Champagne.

Berlin, 17. Juli. Der neue deutsche Sieg an der Marne und in der Champagne wurde am 16. Juli erweitert. Heftige Gegenangriffe, die der Feind mit stärksten Kräften und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen unternahm, steigerten lediglich seine Blutopfer, sowie seine Einbuße an Gefangenen. Überall brachen die feindlichen Massenangriffe blutig zusammen. Dagegen konnten die Deutschen den Rest des Bois de Condé säubern, hierbei mehrere Geschütze erbeuten und fünf Offiziere und 125 Mann gefangen nehmen.

Am 2 Uhr nachmittags griff der Feind abermals die deutsche Front südlich der Marne unter Einsatz aller Kampfmittel an. Wiederum scheiterten hier wie an der Straße Epervier-Dormans sämtliche Anstürme unter außerordentlich hohen Feindverlusten. Auch während der letzten Nacht fanden hier schwere Kämpfe statt, in denen der gesamte Geländegewinn des 15. Juli behauptet und teilweise erweitert wurde.

In der Champagne, wo der deutsche Angriffsstoß an einem einzigen Tage den Franzosen fast den gesamten Geländegewinn jahrelanger, mit blutigen Opfern erkaufter Kämpfe entriß, wurden ebenfalls drei feindliche Vorstöße abgewiesen und auch hier unsere Stellungen verbessert. Gerade in der Champagne, wo Hunderttausende französischer Soldaten im Winter und Herbst 1915 und im April 1917 klägliche Anfangserfolge mit ihrem Blute bezahlten mußten, tritt die Bedeutung des deutschen großen Erfolges im Vergleich mit den damaligen Massenangriffen der drei Franzosenschlachten deutlich hervor.

### Das Ringen um den Brückenkopf südlich der Marne.

Berlin, 17. Juli. Der den Franzosen trotz hartnäckigen Widerstandes abgenommene neue deutsche Brückenkopf südlich der Marne steht in einer Breite von 12 Kilometern und mit einem Flächeninhalt von über 70 Quadratkilometern fest umrissen da. Die dem Gegner so unbequeme deutsche Festsetzung an der Marne selbst hat sich hierbei durch die Eroberung der das Marnetal weithin beherrschenden Hügel um rund 8 Kilometer erweitert.

Gegen die Westflanke des neuen Brückenkopfes brandeten bereits am Vormittag des ersten Angriffs-

tages die Gegenstöße des Feindes mit einer Erbitterung, die bezeugt, daß der Gegner sich über die Bedeutung der Schaffung eines deutschen Marnen-Brückenkopfes schnell klar geworden ist. Die Auswahl der Ostflanke der Marnefront für den trotz der hartnäckigen Gegenwehr so schnell erzwungenen deutschen Marnenübergang legt dem Feinde eine Ausdehnung gegen Osten auf. Bisher suchte der Franzose den Schwerpunkt seiner Abwehr am Westflank seiner Kampflinien. Er ist fortan gezwungen, auch am Ostflügel volle Kraft zu entwickeln, zu entfalten und bereitzuhalten.

### „Friedensbedingungen“ der englischen Meeder.

Berlin, 18. Juli. Zur Prüfung der Lage der britischen Schifffahrt hatte die englische Regierung im März dieses Jahres einen Ausschuss eingesetzt, dessen Bericht im „Board of Trade Journal“ am 20. Juni dieses Jahres veröffentlicht wird und überall großes Aufsehen erregt. Er bestätigt unumwunden die schweren Verluste durch den U-Bootkrieg, die nach den eigenen Worten des Berichtes Englands Lebensnerv bedrohen. Der Ausschuss bedauert die riesigen Opfer, die für England die schwersten Folgen nach sich ziehen müssen. Er verlangt Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der britischen Vormachtstellung zur See. Also nicht nur Gleichberechtigung mit den anderen Nationen, sondern Vormachtstellung, d. h. Zurücksetzung der kleinen Seemächte, verlangen diese Seekapitalisten, die sich uns und den Neutralen gegenüber brüsten mit einer Friedensformel vom Selbstbestimmungsrecht und von Gleichberechtigung der unterdrückten Völker! Die britischen Meeder gehen aber noch weiter. Als Friedensbedingung ist unter allen Umständen darauf zu dringen, daß die Mittelmächte ihre sämtlichen Handelschiffe und auch die in neutralen Ländern liegenden an die Entente auszuliefern haben! Nach Beendigung der Demobilisation sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe zu versteigern. Der Erlös gilt als ein Teil der an die Alliierten zu zahlenden Kriegsschadigung. Dies ist das Schicksal, das die sehr einflussreichen britischen Seemperialisten dem deutschen Handel und der deutschen Schifffahrt zufügen wollen! Glücklicherweise hindern sie das deutsche Heer und die U-Bootsfolge wie oben gemeldet an der Verwirklichung ihrer menschenfeindlichen Absichten.

## Letzte Vokal-Nachrichten.

\* Nicht identisch. Der in Nr. 162 unter der Rubrik „Aus der Provinz“ (Meinung) angeführte Porzellanmaler Ernst Wittwer aus Birlau ist nicht identisch mit dem hier in Waldenburg, Kristerstraße 5, wohnhaften Porzellanmaler Ernst Wittwer. Letzterer befindet sich übrigens zurzeit im Felde, sodaß er in keinem Falle mit dem in Rede stehenden Vorkommnis in Verbindung gebracht werden kann.

= Die Sommerferien sind für die Volks- und höheren Schulen Waldenburgs wie folgt festgesetzt: Schluß am Freitag den 19. Juli, Schulanfang am Donnerstag den 22. August.

\* Dittersbach. Sein 53jähriges Dienst-Jubiläum konnte der Königl. Lokomotivführer E. Schröder hierseits begehen, aus welchem Anlaß dem pflichttreuen Beamten zahlreiche Aufmerksamkeit erwiesen wurden.

# Ober Wüstegiersdorf. Tödlicher Unfall. Lehrer Franz, der vor dem Kriege an der hiesigen Schule amtierte, verunglückte dadurch tödlich, daß er in Frankreich bei einem Transport vom Wagen abstürzte und einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb.



**Metalle heraus!**  
Habt Ihr noch  
Tafelgerät?  
gebt es ab!

**Wettervorhersage für den 19. Juli:**  
Veränderlich, warm, strichweise Gewitter.

Druck und Verlag: Ferdinand Dornel's Erben  
(Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mann,  
für Kellere und Inserate: S. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.





## Landwehr-Kameraden-Verein Ober Waldenburg.

Kamerad Geldaussteihnehmer  
1914/18 Arthur Heiber ist  
gestorben.

Beerdigung: Freitag den 19.  
Juli 1918.

Antreten der Kameraden am  
Vereinslokal nachm. 2 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Witwe**, 34 J., sucht die  
heft. Herrn zwecks spät. Heirat.  
Offerten unter M. 500 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Direkte Austr.** v. mehrer. 100 hei-  
rathsl. Damen m. Verm. v.  
5-200000 M. Herren (a. ohne  
Vermög.), die fast u. reich heirat.  
wollen, erhalten kostenl. Auskunft.  
L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

**Englischen Unterricht**  
erteilt gegen mäßiges Honorar  
W. F. Offerten unter W. 9  
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Musik-Unterricht**,  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar **C. Schwenzer**,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Engzem.

**Bestellungen**  
auf  
**pommerische  
Kaffeeerfel**  
erbitte schriftlich bis 22. Juli.  
Im Auftrage  
der Provinzial-Geschäftsstelle:  
**Blümel, Sandberg.**

**Suche** im Kreise Wal-  
denburg ein  
**kleines Haus**  
mit Obst- und Gemüsegarten zu  
kaufen oder zu pachten. Gef.  
Angebote unter H. D. 28 in die  
Expedition d. Bl. erbeten.

**Zu vaterländischer  
Werbefähigkeit.**

In unseren Bundesvereinen  
suchen wir rüstige, verkehrs-  
gewandte

**Kameraden**  
gegen festes Gehalt und Neben-  
einnahmen. Bewerbungen mit  
kurzem Lebenslauf an Deutscher  
Kriegerbund, Abt. Lebensver-  
sicherungsanstalt, Geschäftsstelle  
Breslau, Albrechtstraße 13.

**Abkehrscheine**  
sind vorrätig in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Maschinen,  
Pflugleute u. Arbeiter**  
zum Dampfzuge sucht  
**Hugo Jaensch**,  
Sammelwitz bei Jauer.

**Kutscher**,  
guter Bierbesieger, nüchtern und  
zuverlässig, zum sofortigen An-  
tritt gesucht.  
**Gustav Seeliger**, G. m. b. H.

**Guten kräftigen  
Haushälter**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Friedrich Kammel**.

**Monteure**  
für Ent- und Bewässerungs-An-  
lagen werden sofort gesucht.  
Meldungen mit Wohnansprüchen  
an das Betriebsbüro des Kanali-  
sationsverbandes für das Laise-  
bachgebiet in Schlesien.

**Kräftiger Laufbursche**  
gesucht von  
Büstenfabrik Ob. Waldenburg.

Allen unseren lieben Freunden, Bekannten und  
Kameraden für die uns anlässlich unserer

## Silberhochzeit

in so reichem Maße von nah und fern erwiesenen Auf-  
merksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten  
Dank.

Waldenburg, den 18. Juli 1918.

**Heinrich Fischer und Frau.**

## Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,  
An- und Verkäufe,  
Personal-Angebote und -Gesuche,  
Vermietungen,  
Vereins- und Versammlungs-  
Anzeigen etc.

finden im

## „Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan  
unseres Kreises

zweckentsprechende Verbreitung!

## Eierverkauf.

In den zuständigen Geschäften können wieder Eier in be-  
schränkter Zahl empfangen werden, und zwar auf einen Abschnitt  
ein Ei zum Preise von 39 Pf.

Ueber Abschnitt Nr. 7 der Eierkarte darf eine Eindeckung  
nicht erfolgen. Jeder Verkäufer ist verpflichtet, die schlechten Eier  
kostenlos gegen einwandfreie umzutauschen, wenn sie sofort nach  
Empfang zurückgebracht werden.

Waldenburg, den 18. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Abgabe von Süßstoff.

Der Süßstoff für gewerbliche Betriebe kann bei der Firma  
**Friedrich Kammel**, Freiburger Straße, sofort in Empfang  
genommen werden.

Waldenburg, den 18. Juli 1918.

Der Magistrat.

## Nieder Hermisdorf.

Auf Grund des § 62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom  
1. April 1880 sind von der hiesigen Gemeindevertretung am 17.  
Juli 1917 als

Ehren-Feld- und Forsthüter  
die Herren

Beigeordneter Stephan,  
Bergfaktor a. D. Tschospe,  
Gutsbesitzer Marx,  
Gutspächter Alar,  
Ende,  
Ulbricht,  
früherer Gutspächter Tost,  
Kutscher Robert Schenk,  
Wilhelm Heinrich

gewählt und von dem Herrn Landrat in Waldenburg durch Ver-  
nichtung vom 28. Juli 1917 als solche bestätigt worden.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter haben die Rechte und Pflichten  
der Polizeibeamten; sie sind unter anderem befugt, zur Ermittlung  
von Feld- und Forstdiebstählen die dabei betroffenen Personen zu  
verhaften und in der Feldmark auf Aedern, Feldwegen und Rainen  
angetroffene verdächtige und in Getreidefeldern liegende Personen  
festzustellen.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter sind mit schriftlichem Aus-  
weis versehen.

Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach  
neueren gesetzlichen Bestimmungen Felddiebstähle mit Gefängnis  
bis zu einem Jahre geahndet werden können.

Nieder Hermisdorf, 13. 7. 18.

Amtsvorsteher.

## Briefmarkensammlung,

auch alte Briefschaften mit Marken von Deutschland, Kolonien  
und fremden Ländern kauft

Lehrer **Frenzel**, Süßenbach, Kreis Löwenberg.

Zum 1. August d. J. wird eine

## Bürogehilfin

gesucht, die flott Maschine schreiben kann und nachweislich in der  
Registrierung bewandert ist.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen an das Betriebsbüro  
des Kanalisationsverbandes für das Laisebach-  
gebiet in Schlesien.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

**Fürsorgestelle für Alkoholkranke.**  
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwochs vorm. 9-10 und  
nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I  
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verlässlichkeit.

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

**Sofort** beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich 1/10 der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120  
Bei länger. Aufschub der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.  
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:  
**Bankhaus Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg,**  
Freiburger Straße 23a.  
**Fedor Baehr**, vorm. P. A. Schmidt, in Schweidnitz.

Der von der Firma Kelling innehabende

## Waden,

ferner eine Wohnung,  
3 Zimmer, Küche, Entree, im Hause 4a, II, sind vom  
1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.  
Waldenburg, Freiburgerstr. 4.

**C. Wilde.**

## Wohnung,

1. Stock, bestehend aus 4 Zim-  
mern und Beigelaß, 1. Oktober  
oder später zu vermieten  
Friedländer Straße 20.

**2 Zimmer, Küche, Entree**  
zum 1. Oktober zu vermieten  
Ming 21, 2. Etage.

Eine kleine Stube ist zu be-  
ziehen Töpferstraße 9.

Möbl. Zimmer bald zu verm.  
Freiburger Str. 15, III 1.

Eine große Stube mit elektr.  
Licht per 1. August oder  
Oktober zu bez. Zu ertrag. bei  
Becker, Hermisdorf, Ostend 2.

**Stenographen-Verein**  
„Stolze-Schrey“, Waldenburg.  
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.  
Übungsabend Dienstag.  
Beginn 8 1/4 Uhr.



**Landwehr-Kameradenverein**  
Ober Waldenburg.

Sonntag den 21. d. Mts.,  
vormittags 10 1/2 Uhr:

## General-Appell

im Gasthof z. Ferdinandshacht.

Tagesordnung:

Unter anderem: Vorstands-  
ergänzungswahl. Vortrag u.  
einer zahlreichen Beteiligung  
steht entgegen

Der Vorstand.

## Voranzeige!

„Elisenhöhe“, Altwasser.

Sonntag den 21. d. Mts.:

## Großes Kinderfest,

geleitet von dem

Kinderfest-Arrangeur

Otfel Bräsig.

Alles Nähere in der Sonntag-Nr.

## Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Freitag den 19. Juli:

Benefiz für den Charakter-Dar-  
steller Siegfried Brack!

## Hubmann Henschel.

Schauspiel.

Sonntag den 21. Juli c.:

Neu! Neu!

## Goldschmieds Töchterlein.

Singspiel.



## Orient-

## Theater

Freiburgerstraße 175

Heute Donnerstag  
letzter Tag:

## Die wilde Ursula.

Ab Freitag:

## Henny Porten

und

## Arnold Rieck.

## Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

## Hella Moja

in dem großen Schauspiel:

## Inge,

nach dem gleichnamigen Roman.  
4 spannende Akte.

Bruno Kastner in dem entzückenden Lustspiel:

## Prinz Waldemar — Waldemar Prinz.

3 Akte.

Ab Freitag  
der große nordische Künstler **Gunnar Tolnaes.**

Anfang 6 Uhr.